Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: J. Sachfeld, sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 46

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Plusmacherei oder Reform?

Die gestrige Erklärung des Schatzsekretärs Frhrn. von Maltzahn in der Zuckersteuerkommission und die Etatsrede des Herrn Miquel aus dieser Woche stellen immer schärfer heraus, daß trotz aller neuen indirekten Steuern der letzten Jahre die Finanzpolitik im Reich und in Preußen nach wie vor auf eine Steigerung der Gesammtsteuerlast hinausgeht. Der Schatzsekretär erklärte, daß, wenn durch das neue Zuckersteuergesetz für die Reichskasse nicht wesentlich mehr als bisher herauskomme, das Gesetz von den Regierungen von Preußen, Braunschweig und Anhalt nicht angenommen werden würde. Die Motive der Vorlage hatten bekanntlich in schärfster Weise den Fortbestand der Materialsteuer und der Ausfuhrprämien an die Zuckerfabrikanten verurtheilt und namentlich die letzteren als verderblich auch für die Zuckerindustrie selbst bezeichnet. Gleichwohl will man es also jetzt auf die Fortdauer des bisherigen Zustandes ankommen lassen, wenn nicht bei der Aufhebung ein erheblicher Ertrag mehr als bisher für die Reichskasse sich ergiebt. Der Reichstag soll mithin die Beseitigung der Ausfuhrprämien der Regierung gewissermaßen abkaufen, er soll ein Lösegeld bezahlen für die bisherige Ausbeutung der Steuerzahler und Zuckerkonsumenten durch 400 Fabriken. Nicht eine Entlastung der Zuckerkonsumtion strebt die Regierung an, nicht eine Entlastung, welche sich durch die aus der Verwohlfeilerung des Zuckers sich ergebende Steigerung des Konsums auch für die Reichskasse bezahlt machen würde, sondern eine Erhaltung der bisherigen Belastung des Konsums, wie sie sich durch die mißbräuchliche Gestaltung des Prämienwesens herausgebildet hat, zu Gunsten der Reichskasse. Seltsam ist die Berufung hierbei auf das besondere Interesse der Staatengruppe Preußen, Braunschweig und Anhalt. Diese drei Staaten verfügen im Bundesrath zwar nicht über die Mehrheit, sondern nur über 20 unter 58 Stimmen, rechnen aber wahrscheinlich darauf, daß ihnen aus den übrigen Staaten das nöthige Gefolge nicht fehlen werde. Auf Preußen, Braunschweig und Anhalt entfallen allerdings fünfzehn Sechszehntel der gesammten Zuckerproduktion in Deutschland. Aber sind denn diese Staaten etwa nur von Interessenten der Zuckerfabriken bewohnt? In Preußen insbesondere bilden dieselben nur ein Minimum gegenüber den Millionen, welche am wohlfeilen Zuckerkonsum ein Interesse haben. Wenn aber die Regierungen dieser drei Staaten die Interessen der Zuckerfabriken für sich dermaßen in die Wagschale fallen lassen, wie können sie dieselben in dem Falle preisgeben wollen, wenn der Reichsfiskus daran verdient. Es ist nach dieser Erklärung des Schatzsekretärs das Scheitern des Zuckersteuergesetzes vorauszusehen. Dies ist alsdann auch gar nicht zu bedauern. Denn die zunehmende Zuckerausfuhr bei den mit den technischen Fortschritten der Rübengewinnung steigenden Ausfuhrprämien wird in kürzester Zeit den ganzen Ertrag der Materialsteuer für die Regierung aufgezehrt haben. Anstatt durch eine wirkliche Reform eine sicher steigende Einnahme zu gewinnen, führt die Plusmacherei zu dem Gegentheil, zu einem wachsenden Ausfall. Der Opposition aber geben die Motive der gegenwärtigen Vorlage Waffen in die Hand, welche sie in dieser Schärfe gegenüber der in Geltung bleibenden Steuergesetzgebung bisher noch nicht besessen hat.

Während die Erklärungen des Schatzsekretärs derart die Ertragssteigerung des indirekten Steuersystems verlangen, hat am anderen Ende der Leipzigerstraße, im Abgeordnetenhause, Finanzminister Miquel in seiner Etatsrede schärfer noch als bisher die Ausbildung des direkten Steuersystems betont und diese Erklärung noch verschärft in der Einkommensteuerkommission gelegentlich der Verhandlungen über den neuen Steuertarif, indem er sich jeder weiteren Herabsetzung des Steuer-Prozentsatzes für die Mittelklassen auf das Entschiedenste widersetzte. Daraus ist für Jedermann klar ersichtlich, daß es bei der neuen Einkommensteuer nicht in erster Reihe auf anderweitige gerechte Vertheilung, sondern auf das Plus von 20 Millionen abgesehen ist, welches die neue scharfe Veranlagung bringen soll. Die Agrarier und die Zentrumspartei lassen sich damit beruhigen, daß ihnen die Verwendung des Ueberschusses versprochen wird zu Ueberweisungen von Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände. Dabei sehen sie nicht, daß schon gegenwärtig die lex Huene mehr an die Kommunalverbände nach Maßgabe der Grund- und Gebäudesteuer vertheilt, als die neue Einkommensteuer bringen kann. Die alte lex Huene wird also in Zukunft mit einer neuen lex Huene vertauscht werden; bei dem Tausch kommt für die klugen Agrarier und die Zentrumsleute nichts heraus, desto mehr aber für den Fiskus aus der neuen Einkommensteuer.

Entsprechend dieser ganzen Richtung, nicht der Reform, sondern der Plusmacherei, wird nun auch die Finanzlage in Preußen in dem neuen Etat recht schwarz gemalt und als der Kräftigung durch neue Steuern dringend bedürftig hingestellt. Wie dies geschehen, mögen hier nur vier Beispiele klar machen. Die Eisenbahneinnahmen sind so niedrig veranschlagt, daß sie gegen die wirkliche Einnahmen des Jahres 1889 90 trotz aller Neubauten und Erweiterungen einem Plus von noch nicht vier Prozent pro Jahr gleichkommen. Die Ausgaben aber sind erhöht, indem man beispielsweise für die Erneuerungen aus laufenden Mitteln 15 Millionen Mark mehr einstellt, als der Betrieb des Jahres bedingt. Der Ueberschuß aus den Staatsbergwerken ist nicht höher berechnet, als der wirkliche Ueberschuß von 1889/90 beträgt, obgleich gerade seit jenem Jahre die außerordentliche Preissteigerung der Kohlen stattgefunden hat. Die Einnahmen aus den Holzverkäufen in den Forsten sind um 7 Prozent niedriger veranschlagt als die Ist-Einnahme schon vor 2 Jahren betrug. Alles dies zu Ehren und im Interesse der neuen Steuergesetze!

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. Januar. Wäre Fürst Bismarck noch am Ruder, und wäre es denkbar, daß unter ihm eine politische Lage eingetreten sein würde, wie wir sie jetzt haben, dann würden Parlament und Presse wiederhallen von den Ausbrüchen des Unmuths des Reichskanzlers. Die ganze Welt würde wissen, daß der Kanzler wieder einmal unter „Friktionen" zu leiden habe, daß die Reichsmaschine „einzufrieren" drohe, und wie sonst die bekannten Wendungen lauteten. Heute ist nichts von solchen Aeußerungen des Mißbehagens zu spüren, und doch ist die Lage eine solche, daß die Vertreter der Regierung, voran Herr von Caprivi, sich ernstlich fragen müssen, ob es auf diese Weise noch lange weiter gehen kann. Wohin man sieht, befindet sich die Regierung in Schwierigkeiten, die aus der wachsenden Gegensätzlichkeit ihrer Politik zu den konservativen Parteien hervorgehen. In eine derartige Situation konnte Fürst Bismarck allerdings nicht so leicht kommen. Bei ihm lagen die Schwierigkeiten in seinem Verhältniß zur linken Seite der Volksvertretung und zum Zentrum. Allein, rein auf das Taktische hin angesehen, haben die Verhältnisse heute eine nicht geringe Aehnlichkeit mit denen, wie sie Fürst Bismarck bei für ihn ungünstigen Wahlausfällen wiederholt vorgefunden hat. Nur ist, wie gesagt, ein entscheidender Frontwechsel der Politik eingetreten, und Regierung und Rechte marschiren nicht mehr neben einander, sondern stehen sich mißtrauisch, wenn nicht gar schon feindlich, gegenüber. Die Vorgänge im Reichstage während der abgelaufenen Woche haben die Linien dieses merkwürdigen Bildes vertieft und werthvolle neue Züge hinzugethan. Es ist jedenfalls eine sonderbare Situation, daß die Regierung, die sich doch, so oft sie ernstlich darüber zur Rede gestellt wird, als auf konservativen Grundlagen beruhend ausgiebt, praktisch und faktisch ganz andere Wege als die der Konservativen geht. Herr von Caprivi läßt in Wien wegen eines Handelsvertrages verhandeln, der die Getreidezölle mit einem Schlage von 5 Mk. auf 3½ Mark herabsetzen wird. Er markirt seine Sympathie mit den Konservativen und sein Mißtrauen gegen die linke Seite des Hauses sogar noch sehr stark durch Ausfälle gegen unbequeme liberale Frager, die über diese Verhandlungen Näheres wissen möchten. Und lauter Beifall von den Bänken der Rechten belohnt ihn dafür. Dann aber kommen die Agrarier und fassen zu Gunsten der unbedingten Aufrechterhaltung der Getreidezölle Beschlüsse, die nach der Lage der Sache etwas durchaus Provokantes haben und die, wenn es heute schon gelten sollte, über den Handelsvertrag wirklich abzustimmen, einen Konflikt unvermeidlich machen müßten. Wo ist denn nun die Harmonie zwischen Regierung und Konservativen. Bei der ersten thatsächlichen Probe fliegt sie in alle Winde und nur die merkwürdige Zurückhaltung der Regierung, die aus der Schweigsamkeit förmlich eine Tugend machen zu wollen scheint, verhinderte bisher, daß diese Gegensätze mit der Schärfe hervortreten, die sie in Wahrheit haben. Nun aber erst die Zuckersteuer-Kommission! Hier ist, wie bei der Landgemeinde-Ordnung im Abgeordnetenhause, einer der Fälle gegeben, wo das Mundspitzen nichts mehr hilft, wo wirklich gepfiffen werden muß. Und sofort thut sich eine weite und tiefe Kluft zwischen der Regierung und den einseitigen Wirthschaftsinteressen auf, die die Konservativen, unter ihrer Führung aber auch die Ultramontanen, vertreten. Die Zuckersteuervorlage der Regierung ist wahrhaftig kein Meisterwerk. Sie ist eingegeben von dem Geiste einer übertriebenen Kompromißlust, sie will bessern und thut es mit allzu schonender und mitleidiger Hand. Sie schneidet in den Unfug des Exportprämiensystems zwar ein, aber sie ersetzt ein Uebel durch das andere, indem sie die Konsumsteuer übermäßig erhöht. Immerhin hätte sich, da die Dispositionen der Regierung im Ganzen wohlwollend waren, über die Sache reden lassen. Für die Zuckerinteressenten ist aber diese Vorlage ein Greuel, und sie werfen plötzlich der Regierung den Fehdehandschuh hin. Wird sie ihn aufnehmen? Oder wird sie nach einem neuen Kompromiß suchen? Thut sie das Erstere, so scheitert allerdings für jetzt die Reform der Zuckersteuer, aber das Land würde doch wissen, wo eigentlich die Regierung steht, und diese Erkenntniß wäre als ein Mittel zur Gesundung unserer Zustände mehr werth als eine halbe Reform, an der Keiner seine rechte Freude haben könnte. Wir fürchten sehr, daß der zweite Weg eingeschlagen werden wird, daß wirklich nach einem abermaligen Kompromiß gesucht werden wird, und daß die Wirthschaftsinteressenten die Genugthuung haben werden, die Regierung doch wieder in die Bahnen gedrängt zu haben, die ihnen belieben; das gerade ist das Eigenthümliche der gegenwärtigen Lage, daß das allmählige Zurückgehen von der früheren Interessenpolitik wesentlich durch dieselben Männer in der Regierung geschieht, die vormals diese Interessenpolitik gemacht haben. Da kann denn allerdings nur etwas Halbes herauskommen. Derselbe Herr v. Maltzahn, der jetzt in der Zuckersteuerkommission starke Worte gegen die Exportprämien hat, ist ehemals einer der eifrigsten Befürworter der Gesammtheit jener Politik gewesen, von der die Zuckersteuer-Misère ein Theil ist. Man mußte hören, wie der Schatzsekretär sich vor einigen Wochen im Reichstage gegen einen leisen Tadel von der Rechten wandte, nach welchem er nicht mehr als ein so kapitelfester Agrarier wie zuvor erscheinen sollte. Förmlich entrüstet war Herr v. Maltzahn ob dieses Verdachts, und statt ihn mannhaft und entschlossen auf sich zu nehmen, protestirte er gegen die ihm zugemutheten Gesinnungen, die ihm doch nur zur Ehre gereichen würden. So geht es aber nicht nur ihm, so geht es auch anderen Ministern, und diese Halbheit gerade ist die Signatur der Zeit. Gleichwohl fühlt Jedermann, daß es so nicht auf die Dauer bleiben wird. Wir kommen immerhin Schritt für Schritt weiter auf der Bahn einer Scheidung der Geister. Das Vertuschen und Kalmiren geht wohl, so lange es sich nur um Reden und nicht um Beschlüsse handelt, und es geht sogar noch eine Weile, aber *nur* eine Weile, auch bei den Beschlüssen. Dann aber wird doch der Augenblick kommen, wo es heißt: Grundsätzlich Farbe bekennen. In Sachen der Landgemeindeordnung sind wir schon so weit, und was hier noch fehlt an der letzten Ausgestaltung des unvermeidlichen Gegensatzes zwischen einer verständigen Reformpolitik und der Einseitigkeit von Sonderinteressen, das wird der unvermeidliche Kampf mit dem Herrenhause hinzufügen. Die Rolle aber, die in den preußischen Angelegenheiten das Herrenhaus übernehmen wird, wird in den Reichsangelegenheiten der deutsch österreichische Handelsvertrag übernehmen. Die Berathung über diesen Vertrag wird nothwendig einen Wendepunkt in unserer inneren Politik bedeuten. Inzwischen mögen die Reformgegner sich mühen und ereifern, so viel sie wollen; es wird ihnen doch nichts nützen. Und auch Herr v. Kardorff wird vergeblich das Gespenst des Bimetallismus auftauchen lassen. Je krampfhafter diese Bemühungen sind, eine verlorene Sache zu vertheidigen, desto eher werden sie in Muthlosigkeit umschlagen.

— An die Mittheilung, daß der *Kaiser* bei dem Essen beim Finanzminister Miquel sich gegenüber den Versuchen des Abg. *Kardorff*, ihn für den Bimetallismus zu gewinnen, ablehnend verhalten habe, knüpft die „Kreuzztg." folgende Drohung:

Beruht diese Mittheilung auf Wahrheit, dann ist die Aussicht auf eine Ausgleichung der Valuta-Differenz zwischen Deutschland und Oesterreich ad calendas hinausgeschoben und damit für die die Interessen der deutschen Landwirthschaft vertretenden Parteien die *Möglichkeit, einer Herabminderung der landwirthschaftlichen Zölle innerhalb des Rahmens eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages zuzustimmen*, unseres Erachtens *völlig ausgeschlossen*.

— Der vor Kurzem in seinem heimathlichen Kreise in Hannover zum Kreisdeputirten gewählte, vom Oberpräsidenten v. *Bennigsen* als solcher aber nicht bestätigte Graf Bernstorff hat jetzt an den Landrath seines Kreises folgendes charakteristische Schreiben gerichtet:

„Ew. Hochwohlgeboren gefällige Mittheilung vom 3./5. November, wonach der Herr Oberpräsident meiner Wahl zum Kreisdeputirten im Kreise Bleckede die Bestätigung versagt habe, lasse ich mir zur Nachricht dienen. Da *bei der ersten Wahl* zum Kreisdeputirten meine schon damals genügend bekannte und manifestirte politische Gesinnung kein Hinderniß für die Bestätigung gewesen ist, so muß ich die Gründe für die diesmalige Nichtbestätigung in *meiner Thätigkeit während der ersten Amtsperiode* suchen. Allerdings muß es mir verwunderlich erscheinen, *daß diese Thätigkeit, die Seine Majestät der Kaiser durch Verleihung eines Ordens auszuzeichnen geruhten*, und welche die k. Regierung Lüneburg wiederholt mit sehr gütigen Ausdrücken *dankend anerkannte*, Se. Exzellenz den Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Bennigsen zu diesem Resultate geführt hat. Aber gewiß werden

Se. Exzellenz höchst triftige Gründe zu dieser Entscheidung geführt haben. Ich habe Abstand genommen, gegen diese Verfügung Beschwerde zu führen, da ich hoffe, nichts desto weniger meine geringen Kräfte auch fernerhin dem Dienste meines heimathlichen Kreises und seiner Bewohner widmen zu können, so weit mir solches nicht durch vorgesetzte Behörden unmöglich gemacht werden sollte. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich, diese meine Erklärung zur Kenntniß der Kreistagsmitglieder bringen und in das Kreistags-Protokoll aufnehmen zu wollen.

— Während die konservativen Blätter sich der Abstimmung vom Freitag nicht allzusehr zu freuen scheinen, da sie die Sorge wegen der Erklärung der Reichsregierung über die Erleichterung der Volksernährung nicht los werden können, veröffentlicht Abg. v. Kardorff-Wabnitz nach berühmten Musterneine öffentliche Danksagung für die ihm zugegangenen „Zustimmungserklärungen und Telegramme", indem er hinzufügt, er hege nach der Stimmung der Mehrheit des Reichstages „keine Besorgnisse bezüglich einer etwaigen Abbröckelung unseres Schutzzolltarifs". Wer die Rede des Herrn v. Kardorff gelesen hat, wird sich eines heiteren Lächelns bei seiner Bitte um Nachsicht an die Absender der Zustimmungserklärungen nicht erwehren können. Es liegt, meint die „Voss. Ztg.", ein unwiderstehlicher unfreiwilliger Humor in der Thatsache, daß Herr v. Kardorff nach dieser Rede, ganz im Stile, wie es Fürst Bismarck oder Graf Moltke nach großen Jubelfeiern thun konnten, erklärt, er könne nicht allen seinen Verehrern antworten. Auf die entscheidende Stelle wird vermuthlich die Rede des Herrn v. Kardorff just denselben Eindruck gemacht haben wie die Stegreifrede über das Silber und hoffentlich erfolgt auch auf seine schutzzöllnerischen Deklamationen die treffende Antwort: „Nein, lieber Kardorff, auf den Schwindel falle ich nicht herein!"

— Der engere Ausschuß für die Schulreform hat nach einer Berliner Korrespondenz der „Schlesischen Volkszeitung" bezüglich der Gehalts- und Rangverhältnisse der Lehrer beschlossen, das Durchschnittsgehalt der Gymnasiallehrer dem der Richter der ersten Instanz gleich zu stellen und das höchste Gehalt auf 6000 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß zu erhöhen. Das Anfangsgehalt des Gymnasial-Direktors soll mit 5400 Mk. beginnen und bis 6600 Mk. steigen. Große Schwierigkeiten verursachten bei der Regelung der Frage die städtischen Anstalten. Die Ansichten waren getheilt, ob man ein Gesetz erlassen solle, durch welches die Kommunen gezwungen würden, die Erhöhung der Gehälter ganz nach der Norm der königlichen Anstalten eintreten zu lassen, oder auch, ob nicht alle höheren Lehranstalten einfach zu verstaatlichen seien. — Das Letztere wäre das Verkehrteste, das man thun könnte.

— Eine in Bezug auf die Lohnfrage sehr bemerkenswerthe Einrichtung — so lesen wir in Berliner Blättern — hat in diesen Tagen die Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik in Berlin ins Leben gerufen, deren Inhaber Herr Freese bekanntlich im Februar d. J. vom Kaiser als Sachverständiger zu den Verhandlungen des Staatsrathes zugezogen wurde und, wie unsere Leser wissen, lebhaft für die Bodenbesitzreform des Herrn Flürscheim eintritt. Herr Freese hat dem in der Fabrik bestehenden Arbeiterausschuß die Anzeige gemacht, daß die vor mehreren Jahren für die Beamten der Fabrik eingerichtete steigende Gewinnbetheiligung mit dem Beginn dieses Jahres auf sämmtliche Arbeiter der Fabrik ausgedehnt werde. Die Vertheilung erfolgt nach Maßgabe der gezahlten Löhne und Gehälter; die Tantiemen werden nach Abschluß jeder Bilanz ausgezahlt. Der Gewinnbetheiligung der Arbeiter ist für das Jahr 1890 rückwirkende Kraft gegeben worden, und wird die erste Rate im Laufe dieses Monats ausgezahlt werden. Insgesammt dürften pro 1890 an Beamte und Arbeiter etwa 4000 Mark zur Auszahlung gelangen. Die Gewinnbetheiligung soll jedes Jahr in bestimmter Weise steigen. In dem in der Fabrik befindlichen Anschlag giebt Herr Freese der Hoffnung Ausdruck, daß sein Vorgehen in Deutschland Nachahmung finden und dadurch in der Industrie eine Entwicklung angebahnt werde, welche Arbeiter und Beamte in steigendem Maße direkt an dem Gewinn der Unternehmen betheilige, in welchen sie thätig sind. Herr Freese will damit zu einer Lösung der Lohnfrage Anregung geben, welche beiden Theilen, den Unternehmern wie den Angestellten und Arbeitern, in gleicher Weise zum Vortheil gereichen muß. Hoffentlich erfüllen sich diese Erwartungen in diesem Falle besser als bei früheren Versuchen anderer Unternehmer, und findet das gegebene Beispiel Nachahmung.

Rußland und Polen.

W. Petersburg, 19. Jan. Dem „Dien" zufolge hat die Tarifkommission auf Anregung der Moskauer Landwirthschaftlichen Gesellschaft nachträglich beschlossen, den Eingangszoll auf Wolle wesentlich zu erhöhen und die Einfuhr von Wollabfällen zu verbieten.

* Das Pariser Blatt „XIX. Siècle" läßt sich aus Petersburg über einen merkwürdigen Vorfall berichten, welcher sich am ersten Weihnachtsfeiertage in der Manege des Garde-Kürassier-Regiments zugetragen haben soll, als die kaiserliche Familie um den prächtig geschmückten Weihnachtsbaum gestanden habe. Während die Kaiserin die Geschenke an die Soldaten vertheilt habe, seien einige am Baum hängende Knallbonbons in Brand gerathen und explodirt. Der Zar habe die Farbe gewechselt, seinen Säbel gezogen und gerufen: „Zu Hilfe!" wobei er einen Soldaten am Arm stark verwundete. Mit Mühe habe man den sehr erregten Zaren beruhigt, worauf derselbe die Manege verließ. Sehr bezeichnend ist, daß das französische Blatt diese wohlerfundene Geschichte für wahr hält.

* Wahrscheinlich um die jüngsten Heldenstücke der russischen Polizei zu beschönigen, die Welt in Aufregung zu erhalten und den Zar glauben zu machen, er werde polizeilich gut bedient, wird aus Petersburg gemeldet, daß in den Kreisen der politischen Polizei befürchtet werde, die Nihilisten könnten anläßlich des Gedenktages vom 13. (1.) März 1881 eine neue Schandthat versuchen. Es wird versichert, daß an verschiedenen Zentren des Auslandes die Beobachtung der Terroristen verstärkt und den Sicherheitsbeamten in den Grenzorten das Signalement aller Verdächtigen zwecks sofortiger Verhaftung beim Ueberschreiten der Grenze übermittelt worden sei. Seitens der französischen Geheimpolizisten soll, so wird, freilich auch aus Petersburg, berichtet, den russischen wirksamste Hilfe geleistet werden. — Das sind in der That „erfreuliche" Zustände, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in den Zentren Europas russische Geheimpolizisten ihr Wesen treiben, wie jüngst in Konstantinopel.

* **Warschau,** 17. Jan. Bekanntlich sind Leipzig, London und Nishnij-Nowgorod (zur Zeit der Messe) die Hauptplätze für den Pelzhandel. Weder Rußland noch das Königreich Polen haben Gerbereien in größerem Stil aufzuweisen und daher gehen Tausende von Fellen nach Leipzig, von wo sie gegerbt nach Rußland zurückkommen. Die Pelzhändler aus dem Innern Rußlands und verschiedene Gerbereibesitzer in Leipzig sind nun, wie wir von den dabei interessirten Kreisen erfahren, in Verbindung getreten, um für die Verlegung der Pelzhandelsmessen von Leipzig nach Warschau zu wirken. In der That eignet sich Warschau seiner geographischen Lage nach für den Pelz-Großhandel, namentlich nach Oesterreich und dem Orient, mehr als Leipzig, welches im Falle der Verwirklichung dieses Planes seine Bedeutung als Hauptplatz für amerikanische Felle beibehalten würde. Die Verlegung der Pelzhandelsmessen nach Warschau hängt natürlich davon ab, ob die russische Staats-Regierung das Projekt begünstigt und soll daher eine Abordnung von Pelzhändlern nach Petersburg entsandt werden, um die Regierungskreise in dieser Beziehung zu sondiren. Hoffentlich werden wir bald in die Lage kommen, nähere Einzelheiten über die Bemühungen der Abordnung zu bringen. Zur Vervollständigung sei hier daran erinnert, daß seiner Zeit die Stadt Moskau als Hauptplatz für Pelzhandel auserfehen war, doch ist man wegen der Entfernung der alten Hauptstadt von dem Projekt abgekommen.

Frankreich.

* **Paris,** 17. Jan. Die radikalen Blätter beleuchten jetzt in einer für den Kriegsminister de Freycinet unvortheilhaften Weise die kürzlich gemeldete Thatsache, daß der Sultan vier türkische Offiziere nach Paris geschickt hatte, um sie in der Kriegswissenschaft auszubilden. Nach ihrer Darstellung hätte Herr de Freycinet den Sultan in einem persönlichen Schreiben eingeladen, zwölf türkische Offiziere an dem Unterricht der hiesigen Ober-Kriegsschule Theil nehmen zu lassen, statt eines entschiedenen Ja oder Nein aber eine Antwort erhalten, welche etwas Verletzendes hatte: auf den Rath der deutschen Offiziere, die in der türkischen Armee das große Wort führen, nahm der Sultan nur für vier Militärs an. Warum habe Herr de Freycinet auch einen Schritt gethan, den langjährige Erfahrungen der französischen, wie der englischen Diplomatie ihm hätten abrathen können? Die „France" meint: „Das türkische Heer wird schon seit einem halben Jahrhundert von deutschen Offizieren unterwiesen und die Türken sind geblieben, was sie von jeher waren; ein außereuropäisches, wildes Volk von Piraten, denen die Umstände allein nicht mehr erlauben, anderswo, als in Finanzen, ihr Handwerk zu treiben." Nach solchen und anderen Komplimenten räth die „France" der Regierung, die vier Offiziere, zu deren Entsendung der Sultan sich herbeiließ, mit der gebührenden Kühle zu behandeln. Wenn indeß wirklich, was noch nicht bewiesen ist, Herr de Freycinet den gemeldeten Schritt unternommen haben sollte, so ist doch nicht anzunehmen, daß die in solchen Dingen sehr vorsichtige Türkei etwas gethan habe, was für die französische Regierung verletzend wäre.

Lokales.

Posen, den 19. Januar.

* **Stadttheater.** Morgen, Dienstag, kommt Aubers große heroisch-romantische Oper „Die Stumme von Portici" nach fast dreijähriger Pause zur Aufführung. Die Titelpartie wird von der Balletmeisterin Elise Funk durchgeführt. Diese Oper hat gegen die früheren Aufführungen darin eine Neuerung erfahren, als die im Original vorgeschriebene Balletmusik und die Balleteinlagen ausgeführt werden. Die Tänze, und zwar im II. Akt Bolero, im III. Akt Tarantella sind von der Balletmeisterin Frl. Funk arrangirt und werden von den Damen des Corps de Ballets ausgeführt. Am Mittwoch gelangt das beliebte dreiaktige Lustspiel von A. L'Arronge „Die Sorglosen", neu einstudirt zur Aufführung.

* **Historische Gesellschaft.** In der morgen Abend im Saale des Herrn Dümke stattfindenden Monatssitzung der „Historischen Gesellschaft" wird Herr Oberlehrer Dr. Plehwe über Albrecht von Roon einen Vortrag halten. Bekanntlich hat dieser für die politische und Militärgeschichte gleich bedeutungsvolle Mann für unsere Provinz noch ein besonderes Interesse, indem er in den Jahren 1856—58 in Posen Brigade-Kommandeur gewesen ist. Da erst vor ganz kurzer Zeit durch neue Veröffentlichungen neue Aufschlüsse über sein Leben und Wirken gegeben worden sind, so darf man diesem Vortrage mit desto größerer Erwartung entgegensehen.

* **Wohlthätigkeits-Konzert.** Im Jahre 1886 ist die Begründung eines Erholungsheims für Lehrerinnen in dem Kurorte Salzbrunn i. Schl. von Posen aus angeregt worden. Es galt, den Lehrerinnen, die sich in Folge ihrer anstrengenden und aufreibenden Berufsarbeit allzuoft Hals- und Lungenleiden zuziehen, den Aufenthalt in dem so heilkräftigen Kurort, in guter, frischer Gebirgsluft zu erleichtern, eine Erholungsstätte nach überstandener Krankheit für sie eine Zeit bereit zu halten. Der Fürst Pleß hat die Hergabe eines geeigneten Bauplatzes zugesichert. Zum Bau sind bereits aus allen Gegenden unseres Reiches, ja aus England, zusammen über 14 000 M. gespendet. Tausende fehlen aber noch, um mit dem Bau beginnen zu können. Der Allgemeine Männer-Gesangverein in Posen, der stets bereit ist, mit der Macht des Gesanges einzutreten, wenn es gilt, die Herzen für ein Werk thatkräftiger Liebe zu gewinnen, giebt unter Leitung des Musikdirektors Herrn Stiller und unter gütiger Mitwirkung einiger Herren von der hiesigen Oper am 16. Februar d. J. im Lambertschen Saal ein Konzert zum Besten dieses Erholungsheims für Lehrerinnen. Zur Aufführung gelangen von größeren Kompositionen mit Orchesterbegleitung: „Auf offener See" von Nöhring, der 2. Theil „Die Nacht" aus der Wüste von Félicien David, „Wächterlied" von Gernsheim und „Das deutsche Aufgebot" von Traugott Ochs. Die beiden letzten Kompositionen sind Novitäten. Die Orchesterbegleitung wird von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments ausgeführt.

h. **Ueber „Haushalt und Buchführung"** hielt gestern Abend Herr Rechnungsrath R. Schmidt im „Neumärkisch-Posener Bezirksverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" einen längeren, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Nach einigen einleitenden Worten über die neueste sozialpolitische Gesetzgebung in Deutschland erging sich der Vortragende zunächst in längeren allgemeinen Ausführungen über den Werth der Arbeit und des Sparens. Der berühmte englische Nationalökonom Adam Smith — so führte Herr Rechnungsrath Schmidt etwa aus — habe als wahre, echte Quelle alles Wohlstandes Arbeit und Sparen in Anlehnung an die Natur, deren Einrichtungen wir folgen müßten, angesehen. Die Natur sei in jeder Hinsicht unsere beste Lehrerin, denn in ihr sei alles nach dem Gesetz vollkommenster Harmonie zweckmäßig und vollkommen eingerichtet; indessen herrsche auch hier wie im menschlichen Leben ein steter, ununterbrochener Kampf widerstreitender Gewalten und Elemente, der aber ebenso

---

Stadttheater.

Posen, 19. Januar.

Der „Trompeter von Säkkingen" von V. Neßler.

Bei der zweiten Aufführung dieser Oper war in der Besetzung der Titelrolle ein Wechsel eingetreten, der uns veranlaßte, den ersten Akten derselben beizuwohnen, zumal uns die Gelegenheit, Herrn Zech, welcher an Stelle des Herrn Schneider eingetreten war, in einer größeren Partie zu hören, bisher durch unvermeidliche Zufälligkeiten stets abgeschnitten worden war. Herr Zech bringt für den Werner Kirchhofer nicht nur eine jugendliche Persönlichkeit, sondern auch das für die Rolle entsprechende, jugendfrische Organ mit, und das sind zwei Requisiten, die dem Trompeter von vornherein die Herzen gewinnen. Sowohl als flotter Bruder Studio, dem die heitere **ars musica** mehr am Herzen liegt, als das trockene jus ro**manum**, als auch nachher als Schloßtrompeter, der seine kühnen Augen zur anmuthigen Tochter des Hauses erhebt, brachte Herr Zech in Erscheinung und Gesang die unbesorgte Lebensfreudigkeit zu charakteristischem Ausdruck. Die Stimme, ein ausgesprochener Baryton, hat ausreichenden Umfang und bringt namentlich die höheren Tonlagen bis zum eingestrichenen f und g mit freiem Brustton; und da der Klang ebenso sympathisch wirkt, wie er modulationsfähig ist, so ist die dramatische Wirkung, welche Herr Zech als Sänger erzielt, für Rollen, in denen die stimmliche Beanlagung hauptsächlich in erster Linie eine Bedeutung hat, ihres Erfolges sicher. Ob Herr Zech auch ein ebenso gewandter Darsteller ist, darüber kann man nach dem Werner Kirchhofer, der doch vom Komponisten mehr zum Liedersänger als zum dramatischen Akteur prädestinirt ist, unmöglich ein Urtheil abgeben. Hoffentlich bietet die Folgezeit dem Sänger, dessen neuliches Auftreten als Holländer wir leider versäumen mußten, Gelegenheit zu einer eingehenderen Bethätigung an wirklich dramatischer Darstellungskunst. Unerwähnt wollen wir übrigens nicht lassen, daß Fräulein Stein gestern, abweichend von neulich, die Maria viel lebensfroher und unbefangener gab, wodurch die ganze Persönlichkeit derselben viel vortheilhafter heraustrat. Und ebenso hat Fräulein Gismar ihre neulich mehr reservirte Haltung gestern zum Besten der Rolle aufgegeben und dadurch recht schöne und vortheilhafte Effekte erreicht. **WB.**

---

† **Deutschlands Bierverbrauch von 1872—1889.** Die Leistungen der Deutschen im Bierbrauen und Biertrinken sind unbestritten und werden wohl schwerlich von einer anderen Nation übertroffen. Die neuesten Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs geben einen Ueberblick über die Biergewinnung und den Bierverbrauch Deutschlands von 1872—1889/90. Für das letzte Jahr 1889/90 giebt das kaiserlich statistische Amt die Biergewinnung des deutschen Zollvereinsgebietes auf 52 419 522 Hektoliter und den muthmaßlichen Bierverbrauch (mit Rücksicht auf die Einfuhr und Ausfuhr von Bier) auf 51 910 617 Hektoliter an. Auf den Kopf der jeweiligen deutschen Bevölkerung kommen i. J. 1889/90 demnach 106,3 Liter und an Bierabgaben 162 Pfennige. Bei der Vergleichung mit früheren Jahren darf nicht übersehen werden, daß mit dem Zollanschluß von Hamburg, Bremen u. s. w., der ungefähr in die Mitte des Etatsjahres 1888/89 (auf den 15. Oktober 1888) gefallen ist, eine sehr konsumkräftige Bevölkerung von etwa 800 000 Köpfen in das deutsche Brausteuergebiet eingetreten ist. Es möge daher zur Beurtheilung der Zunahme des Bierverbrauchs in Deutschland hier nur die Zeit von 1872 bis 1887/88 in Betracht gezogen werden. In diesem Zeitraume hat der muthmaßliche Bierverbrauch im deutschen Zollgebiet zugenommen von 33 284 917 auf 46 172 563 Hektoliter. Der Verbrauch auf den Kopf der jeweiligen Bevölkerung stieg von 81,7 auf 98 Liter. Die Bierabgaben auf den Kopf der Bevölkerung sind von 101 auf 158 Pf. gewachsen. In den einzelnen deutschen Bundesstaaten hat sich die Biergewinnung von 1872—1887/88 in folgender Weise entwickelt. Sie stieg im Brausteuergebiet von 16 102 179 auf 27 475 846 Hektoliter, in Bayern von 10 905 836 auf 13 704 817 Hektoliter, in Baden von 926 957 auf 1 484 477 Hektoliter; dagegen sank sie in Württemberg von 4 197 274 auf 3 558 075 Hektoliter und in Elsaß-Lothringen von 812 454 auf 778413 Hektoliter. Bayern allein hatte im Etatsjahre 1889/90 eine Gesammteinnahme von Bier in der Höhe von 33 216 647 Mk., das Brausteuergiet 29 648 905 Mk., Württemberg 8 502 275 Mk., Baden 5 373 312 Mk., Elsaß-Lothringen 2 076 221 Mk. Die Bierabgaben auf den Kopf der Bevölkerung betrugen 1889 bis 1890 in Deutschland überhaupt 162 Pf., dagegen in Bayern allein 599 Pf., in Württemberg 418 Pf., in Baden 330 Pf., in Elsaß-Lothringen 132 Pf. und im Brausteuergebiete nur 78 Pfennige. Auf die Zunahme des Bierverbrauchs in den letzten Jahren haben die Bemühungen der größeren Brauereien, den Bezug von Flaschenbier zu erleichtern, großen Einfluß gehabt, auch die Vertheuerung und Verschlechterung des Branntweins hat dazu beigetragen. Der Verbrauch von obergährigen Bieren ist im allgemeinen im Rückgang begriffen. Diese Biere werden meist in den kleinen ländlichen Brauereien hergestellt und überwiegend von der ländlichen Bevölkerung genossen. Nur einige beliebte Sorten werden im Großbetriebe hergestellt und finden auch unter der städtischen Bevölkerung starken Absatz, so namentlich das Berliner Weißbier und das sog. Grätzer Bier. Die Bierausfuhr nach Frankreich soll im letzten Jahre zurückgegangen, dagegen nach überseeischen Ländern im Vergleich zu früheren Jahren eher gestiegen als gefallen sein. Eine wesentliche Veränderung in den Bierpreisen ist im letzten Etatsjahr 1889/90 gegen das Vorjahr nicht eingetreten. Mehrere Versuche, mit Rücksicht auf die höheren Gerstenpreise, die Lohnerhöhungen u. s. w. für das Bier eine Preiserhöhung durchzusetzen, mußten der Konkurrenz halber bald wieder aufgegeben werden. Es wurde deshalb vielfach der Ausweg gewählt, die höheren Kosten durch die Herstellung leichteren Bieres (Minderverwendung von Malz) oder durch die stärkere Verarbeitung von Malzsurrogaten zu decken. Hieraus erklärt sich die verhältnißmäßig starke Verwendung von Zucker zur Bierbereitung. Auch Reis wurde in verhältnißmäßig großen Mengen zur Bierbereitung mit verwendet.

nothwendig wie heilsam sei, denn aus ihm gehe erst das Vollkommenere, Bessere und Gesundere hervor. Alle Verbesserungen und aller Fortschritt im Weltall seit seiner Erschaffung sei erst ein Resultat dieses ewigen, nie ruhenden Widerstreites; in allen Menschen aber schlummerten noch große und bedeutungsvolle Seelenkräfte, die nur der Entfaltung bedürften und in der modernen Zeit wiese alles Streben bei den zivilisirten Nationen auf ein gemeinsames Ziel hin, nämlich die Humanität und die Nächstenliebe. Die Menschheit komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß der sich selbst schädige, wer einem Andern Böses zufüge. Friedrich Spielhagen habe einen seiner berühmtesten Romane „Hammer und Ambos“ genannt, und gewiß wolle nun Jeder lieber Hammer als Ambos sein, indessen sei das grundfalsch, denn der Ambos schlüge so gut den Hammer wie umgekehrt. Das Schlechte, Gemeine habe keine Aussicht auf Bestand und wer Schlechtes thue, handle nicht nur unmoralisch, sondern geradezu unklug und thöricht. Der Kampf der Menschheit trete nun sichtbar in die Erscheinung durch die Arbeit, welche die Erzeugerin aller materiellen und ideellen Güter sei. Diese Wahrheit hätten schon die ältesten Völker klar erkannt, denn schon der altgriechische Dichter Hesiod sage: Vor die Tugend setzten die Götter den Schweiß! Wer nicht arbeite, setze sich in direkten Widerspruch zu der von Gott gewollten Weltordnung, sein Leben würde unbefriedigt, schaal und leer verlaufen. Auch ein alter Grieche, der athenische Gesetzgeber Drako, bekannt durch seine scharfen Gesetze, habe den Müßiggang als etwas so Verbrecherisches angesehen, daß er ihn mit der Todesstrafe ahndete. Wer nun aber arbeite und verdiene, was zu des Lebens Nahrung und Nothdurft erforderlich sei, würde auch noch nichts erreichen, wenn nicht mit den Einnahmen eine richtige Verwendung derselben Hand in Hand ginge, und dazu gehöre vor allem, daß nicht alles Erworbene aufgezehrt, sondern auch etwas für unvorhergesehene Fälle gespart würde. Wieder der berühmte Nationalökonom Adam Smith sage, daß Sparen erst die Krönung des Erarbeiteten sei, und das sei ein Spruch, den auch der Arbeiter beherzigen müsse. Es heiße zwar, der Arbeiter könne nicht sparen, weil sein Einkommen kaum zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes ausreiche, warum aber Ersparnisse dem unverheiratheten Manne, der keine Ausgaben für die Familie habe, nicht möglich seien und warum es wiederum dem Verheiratheten, dem Frau und Kinder unterstützend und miterwerbend zur Seite stünden, nicht möglich sein sollte, sei nicht einzusehen. Vor allem dürfe kein Haushalt auf der Basis des unsoliden Borgsystems gegründet werden, das jetzt so vielfach eingerissen sei. Es sei das der erste Schritt zu Kummer und Sorgen und die gerichtlichen Akten erwiesen zur Evidenz, welche Folgen dieses verderbliche System oft genug habe. Nicht eher dürfte ans Heirathen gedacht werden, als bis das Nothwendige aus vorhandenen Mitteln beschafft werden könnte, denn nach vollzogener Ehe sei dies ungeheuer schwer, ohne in Schulden zu gerathen. Sei erst der Hausstand gegründet, so müßte vor allem dann stets ein sicherer Ueberblick über Einnahme und Ausgabe geschaffen werden. Man müsse sich sofort die Fragen vorlegen, welche Einnahmen hast Du und welche Ausgaben kannst Du demgemäß vernünftiger Weise machen? Diesen Ueberblick stets zu haben, sei allerdings nicht leicht. Ein Beamter oder sonstiger fest Angestellter, der seine bestimmten Einnahmen beziehe, könne ja allerdings nicht in Zweifel kommen, wer aber nicht ganz bestimmte, sichere Einnahmen hätte, bei dem sei es erheblich schwerer. Vor allem müßte ferner im Haushalte stets ein Kassen- und Wirthschaftsbuch geführt werden, denn ohne dies sei nie ein richtiger Ueberblick über Einnahme und Ausgabe möglich. Wo diese Bücher geführt würden, müßte dann ein Voranschlag auf einen bestimmten Zeitraum gemacht werden; nur so käme Ordnung in die Wirthschaft und Uebereinstimmung zwischen die Ehegatten. Ein bestimmter Theil des Einkommens müßte sodann reservirt und nur aus den allerzwingendsten Gründen angegriffen werden. Ein Arbeiter z. B., der 900 Mark Einkommen habe, sollte von jeder Mark, die er einnehme, 50 Pf. zurücklegen für unvorhergesehene Fälle. Beachte dann ein solcher Mann mit geringen Mitteln zwei Lehren, nämlich die, daß er 1) selbst den Pfennig schätzen und sich vor unnützen Ausgaben hüten müsse, weil sich dieselben bald furchtbar häuften und daß er 2) nichts Unnützes erwerben dürfe, weil ihm sonst zum Nothwendigen das Geld fehle, so würde er sicher sein Auskommen finden. Zur Stellung der Frau im Haushalte übergehend, bemerkte der Herr Vortragende weiter, daß jeder Verheirathete gewiß die ruhige Behaglichkeit seines Hauses zu schätzen wisse, deshalb müsse aber auch bedacht werden, daß alle Bequemlichkeit, die der Mann genösse, auf der häuslichen Thätigkeit der Frau beruhe, und so sei es für die richtige Entfaltung der wirthschaftlichen Tugenden derselben von größtem Werthe, wenn sie mit einem bestimmten Wirthschaftsgelde vollkommen selbständig und frei nach eigenstem Ermessen schalten und walten könnte; der Geschäftsmann sollte daher monatlich, der Arbeiter wöchentlich seiner Frau eine bestimmte Summe zum Wirthschaften aushändigen. Wer das nicht thue, wer seine Frau das Wirthschaftsgeld sich erbetteln lasse, dem würde dies sehr theuer zu stehen kommen, denn die Frau verlöre damit naturgemäß das wirthschaftliche Interesse und die Freude an ihrer Thätigkeit. Am allerschlimmsten aber sei es, wenn keine Scheidung der beiderseitigen Kassen eintrete, sondern alle Ausgaben aus einer Kasse bestritten würden; dann verlöre sowohl Mann wie Frau den Ueberblick. — Bei der vorgerückten Stunde brach hier der Herr Vortragende seinen ursprünglich auf noch weitere Erörterungen seines Themas berechneten Vortrag ab und verwies auf eine gedruckte Aufstellung*), die in den Händen der Zuhörer sich befand. Diese Aufstellung stellt ein vollkommen klares, einfaches und übersichtliches Schema eines ordnungsmäßig geführten Wirthschaftsbuches nebst den Voranschlägen dar und bietet eine Anleitung für Jedermann, sich ohne allzu viele Arbeit ein solches anzulegen. Wir wollen nun zum Schluß wünschen, daß die Worte des Herrn Vortragenden auf recht fruchtbaren Boden fallen und recht viele Zuhörer von den Werth einer geregelten Buchführung auch im Haushalte überzeugt haben. Einen Punkt, den der Herr Vortragende schließlich noch hinzufügte, möchten wir übrigens Jedermann noch besonders warm zur Beherzigung empfehlen, nämlich die Mahnung des Redners, nicht zu geizen mit der Anschaffung guter Bücher. Dieselben sind jetzt aus der Reclamschen und Meyerschen Universalbibliothek und aus vielen anderen billigen literarischen Unternehmungen so außerordentlich wohlfeil zu haben, daß jeder Bildungsbedürftige — und wer wäre das heutigen Tages nicht — sich für ein Geringes in den Besitz der besten Werke setzen kann. Gute Bücher bilden aber einen Schatz, der nie veraltet, sondern stets neuen Genuß, Erholung und Freude für alle Zeiten gewährt und einen veredelnden Einfluß auf Jedermann ausübt, der gar nicht hoch genug anzuschlagen ist.

—n. **Posener Lehrerverein.** In der siebenten ordentlichen Sitzung des Posener Lehrervereins am Freitag, der ersten im neuen Jahre, begrüßte der Vorsitzende die Vereinsgenossen. Mehr denn je seien die Augen Aller auf die Schule gerichtet, welche berufen werde, an der Lösung der wichtigen, die Gegenwart bewegenden Aufgaben mitzuarbeiten. Möge auch der hiesige Lehrerverein nach Kräften dazu beitragen, daß die Volksschule dasjenige leiste, was man von ihr erwarte. Hierauf hielt Herr Lehrer Seydell einen Vortrag über die Frage: Ist der Lehrplan der Grundklasse in den Posener Volksschulen reformbedürftig? Der Referent wies einleitend auf die besondere Wichtigkeit des Unterrichts in der Grundklasse hin, welcher das Fundament für alle weitere Entwickelung und Bildung zu legen habe. Das spätere Lernen gehe um so leichter und erfolgreicher vor sich, je mehr der Schüler zur geistigen Erfassung und Verarbeitung des Lehrstoffes befähigt sei. Daraus ergebe sich die Nothwendigkeit, den Schwerpunkt des Unterrichts in der Grundklasse auf die Weckung der geistigen Kräfte des Kindes zu legen und seine Erziehung zu fördern. Das sei indeß bei der Fülle von Lernstoff, den die Kinder in der Religion, im Deutschen und Rechnen zu bewältigen hätten, nicht möglich. Der Lernstoff sei daher zu Gunsten der geistigen und erziehlichen Seite des Unterrichts erheblich zu beschränken, in der Religion auch zweckentsprechender auszuwählen. An den Vortrag, dessen Ausführungen die Versammlung mit sichtlichem Interesse folgte, lehnte sich eine eingehende Besprechung, und wurden schließlich folgende Thesen des Referenten und des Vorsitzenden angenommen: 1. der Lehrplan muß, wie auf jeder Stufe, auch auf der Unterstufe den Fähigkeiten und dem Interesse des betreffenden Alters angemessen sein. 2. Daraus ergiebt sich für die Schule die Pflicht, einen allmählichen Uebergang von der Ungebundenheit der vorschulpflichtigen Zeit zum planmäßigen Unterrichte und zur straffen Schuldisziplin herbeizuführen. 3) Zu diesem Zwecke ist der Schwerpunkt des Lernens innerhalb der Grenzen der Unterstufe mehr aus dem ersten in das zweite Schuljahr zu verlegen. Im ersten Schuljahre muß neben der Fertigkeit im Lesen und Schreiben der Anschauungsunterricht mehr als bisher zu seinem Rechte kommen. 4) Aus unterrichtlichen und erziehlichen Gründen ist bei dem Uebergange der Kinder aus der Unterklasse in die nachfolgende ein Lehrerwechsel zu vermeiden. Auch ist es wünschenswerth, daß die Unterklasse nicht zu einem methodischen Versuchsfelde gemacht, sondern daß der Unterricht der Kleinen erfahrenen Lehrkräften anvertraut werde. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, Bericht des Herrn Witte über die Verhandlungen des jüngsten preußischen Lehrertages zu Magdeburg, wurde der vorgerückten Zeit wegen abgesetzt mit der Bestimmung, den Bericht in der nächsten Versammlung zuerst entgegenzunehmen. Von den zum Schlusse folgenden Mittheilungen ist hervorzuheben, daß der Lehrerverein am Sonnabend, 31. Januar, ein Wintervergnügen in Taubers Etablissement abhalten wird. Ueber die seitens der Vergnügungskommission getroffenen Arrangements erstattete Herr Rüdenburg der Versammlung Bericht, worauf dieselbe geschlossen wurde.

—u. **Der Geschworenen-Entschädigungs-Verein** hat am vergangenen Freitag Abends um 6 Uhr im Schwersenzschen Restaurant am Kanonenplatz unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrath Woelffel seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Zunächst erstattete der Kassirer des Vereins, Herr Kaufmann Tunmann den Jahresbericht. Wir entnehmen demselben Folgendes: Wie bekannt, besteht der Verein aus den Mitgliedern der Schwurgerichtsbezirke Posen, Lissa und Meseritz und zählt gegenwärtig 362 Mitglieder. Der vom Jahre 1889 in das Jahr 1890 hinübergenommene Baarbestand von 2258,04 M. und das Festhalten der Beitragshöhe von 5 M. ermöglichte es, den bedeutenden Ansprüchen, die gerade in diesem Jahre sich geltend machten, gerecht zu werden. Es wurde eine Entschädigungs-Summe von 2925 M. (gegen 1460 M. im Vorjahre) an 71 Geschworene für 585 Sitzungstage à fünf Mark in Beträgen von 20 M., 50 bis 65 M. ausgezahlt. Nichtsdestoweniger hat der Verein am Ende des Geschäftsjahres einen Bestand von 1369,80 Mark in das Geschäftsjahr 1891 hinübergenommen. Dieser ist hoch genug, um ähnlichen Ansprüchen im neuen Jahre genügen zu können. Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden wurde Herrn Tunmann Decharge ertheilt. Denn die Revision der Kasse und der Bücher durch Herrn Mediger hat zu keinen Ausstellungen Veranlassung gegeben. Auch erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen des Dankes für die korrekte Kassenführung von ihren Sitzen. Da die Tagesordnung nun erledigt war, wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen.

d. **Auf bestimmte polnische Abgeordnete** bezieht sich folgende vom „Goniec Wielk." gebrachte Notiz: „Das polnische Volk klagt über diejenigen Abgeordneten, welche in den Vorzimmern der Minister antichambriren, oder an diplomatischen Diners theilnehmen, während das Volk vor Noth und unter dem Druck der Antipolen-Gesetze verschmachtet. Man erzählt, daß der Vorsitzende der polnischen Fraktion, Abg. Leon v. Czarlinski, solches Diniren bei unseren politischen Gegnern gleichfalls getadelt, nachdem er aber gesehen, daß seine Worte kein Echo fanden, es für angemessen erachtet habe, das Amt des Vorsitzenden niederzulegen. Wir müssen öffentlich um eine Erklärung bitten, da die polnische Gemeinschaft beunruhigt ist und fragt, ob ihre Abgeordneten dazu nach Berlin reisen, um zu diniren, oder um sich von Denjenigen fern zu halten, welche uns in so empfindlicher Weise germanisiren, kolonisiren, protestantisiren und kultiviren."

d. **Russische agents provocateurs in Berlin.** Wie das Berliner Sozialisten-Organ „Vorwärts" mittheilt, halten sich gegenwärtig seit der Ermordung Seliwerstows in Paris russische Agenten in Berlin auf, welche mit den aus der Bismarckschen Aera noch verbliebenen früheren agents provocateurs in Verbindung getreten sind, und bei verschiedenen Gelegenheiten Berliner Arbeiter zur Empörung aufgefordert haben, indem sie die That Padlewski in Paris preisen, und den Berliner Sozialisten Feigheit und Thatlosigkeit zum Vorwurf machen. Der „Vorwärts" fordert die Arbeiter auf, mit derartigen Agenten kurzen Prozeß zu machen, und dieselben entweder an die Luft zu setzen, oder zur nächsten Polizeiwache zu schaffen. Natürlich ist dem „Vorwärts" die Verantwortung für die Wahrheit dieser Mittheilung zu überlassen.

—u. **Für die zwei Posenschen Landgestüte zu Zirke und Gnesen**, sowie für die schlesischen in Leubus und Kosel sind bei dem Etat der Gestüt-Verwaltung pro 1891/92 im Voranschlag der dauernden Ausgaben geringe Mehrbeträge ausgeworfen. Unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden für das Gestüt in Gnesen 62100 Mark zum Bau eines Zwölf-Familienwohnhauses nebst Stall einschließlich der Grunderwerbskosten gefordert. Für das Landgestüt ist es dringendes Bedürfniß, eine größere Anzahl verheiratheter Wärter zu gewinnen, um dadurch ein ständiges Wärterpersonal heranzuziehen. Da die Stadt Gnesen in neuester Zeit mit einem Kavallerie-Regiment, einem Brigadestab und einem Proviantamt belegt worden ist, haben sich die an sich mißlichen Wohnungsverhältnisse noch weiter verschlechtert, und Privat-Wohnungen sind in der Stadt für Wärter überhaupt kaum mehr zu erlangen, sodaß jetzt bereits verheirathete Wärter aus dem Dienst zu scheiden beabsichtigen, weil sie mit ihrem Lohn bei den zu zahlenden hohen Miethen selbst den einfachsten Haushalt bei größter Sparsamkeit nicht mehr zu führen vermögen. Um dem Gestüt ein gutes, brauchbares Wärterpersonal zu erhalten und dadurch den günstigen Erfolg des Gestütbetriebes sicher zu stellen, muß der Bau eines für zwölf Wärterfamilien bestimmten Wohnhauses baldmöglichst zur Ausführung gebracht werden. Da bei dem Landgestüt Gnesen ein geeigneter Bauplatz nicht verfügbar ist, so erübrigt nur, von dem dem Gestüt angrenzenden Gute, von welchem schon früher ein Theil der dem Gestüt überwiesenen Ländereien von der Stadt Gnesen erworben worden, eine entsprechende Fläche Landes anzukaufen, welche letztere zweckmäßig auf rund vier Morgen (ein Hektar) zu bemessen sein wird. Der Besitzer des Gutes hat sich bereit erklärt, eine derartige Landfläche zum Preise von 550 Mark für den Morgen dem Fiskus zu überlassen, sodaß für die erforderlichen vier Morgen 2200 Mark zu zahlen sind.

* **Der Spielplan der königlich preußischen Lotterie** wird für die Zukunft insofern einige Aenderungen erfahren, als die Spiel-Zeiten für die einzelnen Klassen anderweitig geregelt werden sollen. Während bisher die Ziehungen der letzten (vierten) Klasse der beiden jährlichen Lotterien im Januar resp. Juli begannen, sind für dieselben künftig die Monate April und Oktober in Aussicht genommen. Um Störungen im Dienstbetriebe zu vermeiden, soll mit der Ueberleitung zur neuen Ordnung schon jetzt, unmittelbar nach Beendigung der bevorstehenden Ziehung der vierten Klasse 183. Lotterie, der Anfang gemacht werden, und zwar in der Weise, daß mit der Ziehung der ersten Klasse der 184. Lotterie nicht erst, wie bisher, im April, sondern bereits in den ersten Tagen des Monats März begonnen wird. Die Ziehungen der zweiten, dritten und vierten Klasse derselben Lotterie finden dementsprechend in den Monaten April, Mai und Juni, und die vier Ziehungen der 185. Lotterie alsdann in den Monaten August, September, Oktober und November statt. Auf diese Weise ist im Jahre 1891 zum ersten Male die Möglichkeit geboten, in der preußischen Lotterie dreimal in einem Jahre das große Loos gewinnen zu können. Im Jahre 1892 und in den darauf folgenden Jahren beginnen die Ziehungen der ersten Klassen der beiden jedesmaligen Lotterien schon nach der neuen Ordnung im Januar und Juli und endigen mit den Ziehungen zur vierten Klasse im April und Oktober. Obgleich die Frühjahrs-Lotterie nach Einführung des neuen Spielplans jedesmal in das am 1. April beginnende neue Etatsjahr hinübergreift und die Rechnungslegung offenbar erschwert, so hat man die Durchführung dieser Aenderung dennoch beschlossen, weil man, allem Anscheine nach, den Herren vom Finanzministerium, die als Aufsichtsbeamte den öffentlichen Ziehungen beizuwohnen gezwungen sind, die Hindernisse aus dem Wege räumen wollte, welche es denselben bisher unmöglich machte, ihren Sommer-Urlaub in den Monaten Juni und Juli anzutreten.

—u. **Vergnügungen.** Der polnische Kaufmännische Verein hat am vergangenen Sonnabend im Saale des Hotel de France sein Wintervergnügen gefeiert. An demselben nahmen gegen 100 Personen theil, und dauerte das Fest bis gegen Morgen. — Die uniformirte Kompagnie des Posener Landwehrvereins hat an demselben Abend im Herforthschen Saale an der Wronkerstraße in altgewohnter Weise ihr Wintervergnügen gefeiert.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung".] Reichstag. Bei der Berathung des Etats des Reichstags wiederholte Abg. Richter die Forderung der freisinnigen Partei auf Einführung von Diäten, welche bei langen Sessionen unerläßlich und ein allein wirksames Mittel gegen das Berufsparlamentarierthum sei. Bei dem Etat des Reichsamts des Innern erklärte Staatssekretär v. Boetticher auf eine Anfrage, daß über das Trunksuchtsgesetz kommissarische Verhandlungen eingeleitet seien, auf Grund deren schon vielleicht nach Ostern ein Gesetzentwurf vorgelegt werden würde. Die Abg. Wurm, Singer und Bebel beschwerten sich über die parteiische Berichterstattung der Fabrikinspektoren, was aber die Abgg. Graf Hohenthal, Ackermann und Hartmann als unberechtigt zurückwiesen. Morgen Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 19. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung".] Abgeordnetenhaus. Bei der ersten Berathung des Etats erkannte Abg. Rickert das vom Finanzminister betonte Prinzip der Sparsamkeit an, hob jedoch zugleich hervor, daß bei der zweifellos günstigen Finanzlage keine Nothwendigkeit neuer direkten Steuern vorliege, zumal in Anbetracht der hohen indirekten Steuern, und daß man keinesfalls Steuern auf Vorrath ohne Zustimmung der Verwendungszwecke bewilligen dürfe. Daher müsse an der Forderung der Quotisirung festgehalten werden. Im Einzelnen befürworte er die Tarifreform, die Ausdehnung des Systems der Alterszulagen und mahnte an die Abstandnahme von der Ausnahmspolitik gegen die Polen, da das Ansiedelungsgesetz einerseits die Entfremdung der Nationalitäten, andererseits eine Vermehrung von Polen in den Städten zur Folge gehabt habe. Abg. von Tiedemann-Bomst nahm das Ansiedelungsgesetz in Schutz und erklärte sodann Namens der Freikonservativen, daß dieselben sämmtlich in der Wirthschaftspolitik auf dem Standpunkt Kardorffs ständen.

Abg. Czarlinski bekämpfte besonders die Thätigkeit der Ansiedelungskommission, die Abg. Sattler in Schutz nahm. Abg. Windthorst erklärte seine Bereitwilligkeit, die Regierung bezüglich des deutsch-österreichischen Handelsvertrages zu unterstützen. Finanzminister Miquel erläuterte nochmals kurz die Einzelheiten des Etats und vertheidigte im Allgemeinen dem Abg. Rickert gegenüber die Steuerreformvorlage. Abg. Graf Limburg bekämpfte im Gegensatz zum Abg. Windthorst den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, den er wegen der Verletzung der Einzelinteressen als eine Schädigung des politischen Bündnisses bezeichnete. Abgeordneter Kanitz griff auf die Landgemeinde-Ordnung zurück und erklärte, daß die Konservativen gerade die Rechte der Krone durch die Stärkung des Bauernstandes schützen wollten. Abgeordneter Rickert führte gegenüber dem Abgeordneten Grafen Limburg aus, daß die Handelsverträge gerade geeignet seien, aussöhnend zwischen den Völkern zu wirken und gute Beziehungen zu fördern. Minister v. Herrfurth erklärte, daß die Kommissionsfassung der Landgemeindeordnung für die Regierung unannehmbar sei; er hoffte aber noch auf eine Verständigung.

Mittwoch: Antrag Richter, betreffend den Fideikommiß-Stempel.

Berlin, 19. Jan. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der Kaiser litt bei dem gestrigen Ordensfest an einer Indisposition des Halses und mußte sich deshalb Schonung auferlegen.

Major v. Wißmann in Ostafrika ist schwer nervös erkrankt und muß seine dortige Stelle als Reichskommissar aufgeben.

---

*) **Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Aufstellung der heutigen Nummer unseres Blattes, soweit der Vorrath reicht, beiliegt.**

Familien-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Therese Kraker v. Schwarzenfeld mit Lieut. Albrecht Frhrn. v. Reiswitz und Kaderzin in Bogenau. Frl. Julie v. Honstedt mit Major Graeffe in Leipzig. Frl. Magd. Wagner mit Herrn Kretzschmar in Berlin.

Verehelicht: Oberst Adolf Bock von Wülfingen mit Frl. Franziska Witting in Zelle. Lieutenant Curt Manger mit Fräulein Marie Gascarg in Heidehaus.

Gestorben: Georg Freiherr v. Schele auf Gut Wilhelminenhof bei Aurich. Kriminalbeamter Karl Wendland in Berlin. Herr Wilh. Otte in Charlottenburg. Fabrikant Eduard Pistorius in Berlin. Hr. Johannes Schappach in Berlin. Rentier Alb. Kollberg in Berlin. Rentier F. W. G. Baack in Berlin. Rentier N. Bieber in Berlin. Professor Dr. Gd. Gervais in Wien. Direktor Dr. Anton Rée in Hamburg.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Dienstag, d. 20. Jan. 1891:
Die Stumme von Portici.
Große heroisch-rom. Oper in 5 Akten von Auber.
Im 2. Akt: **Bolero**,
im 3. Akt: **Tarantella**,
arrangirt von der Balletmeisterin **Elise Funk**, ausgeführt vom Corps de Ballet.
Mittwoch, d. 21. Jan. 1891:
Die Sorglosen.
(Neu einstudirt.)
Lustspiel in 3 Akten v. L'Arronge.

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Breslauerstraße Nr. 15.
Auftreten der neu engagirten Künstler u. Specialitäten.
Täglich
Große Vorstellung.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Concertanfang 7½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

M. 21. I. A. 7½, J. III.

Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden und
Israel. Vorschuß-Verein.

Zu der am Dienstag den 20. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereins-Sitzungszimmer, Judenstr. Nr. 16, stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Mittheilung über die Lage des Vereins.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Wahl des Kuratoriums und des Vorstandes.
4. Etwaige Anträge.

Da erfahrungsmäßig die Betheiligung an der General-Versammlung selten die statutarisch zur Beschlußfassung nothwendige Stimmenzahl ergiebt, so findet in diesem Falle um 8½ Uhr desselben Tages eine zweite ordentliche Generalversammlung mit derselben Tagesordnung statt, bei welcher § 20 unseres Statuts Anwendung findet.

Der Vorstand.

Zum Dienstag, den 20. Jan., Nachmittags 4 Uhr, werden alle Fuhrwerksbesitzer Posens zu einer

Versammlung

in dem Lokale des Hrn. **Kempf**, Schlosserstr. 6, eingeladen.

Das Fuhrwerkskomite.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr, **Monatssitzung** im Saale des Herrn **Dümke,** Wilhelmsplatz 18, T.-O. Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dr. Plehwe** „Ueber Albrecht von Roon".

Heute Abend
Königsberger Rinderfleck.
Oswald Nier,
Berlinerstraße 16.

Heute **Eisbeine.**
Clara Heilbronn,
Bergstr. 13.

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit starb plötzlich am 8. d. M. im besten Mannesalter der hiesige Bürgermeister Herr

Karl König.

Bis zu seinem letzten Lebenstage hat er sein Amt verwaltet. Unsere Stadt verliert durch sein frühes Ableben einen treuen Berather, der Staat einen gewissenhaften und pflichttreuen Beamten, und wir einen lieben Freund, der durch seinen biederen Charakter sich nicht nur unsere hohe Achtung, sondern auch die Liebe und Hochachtung aller seiner Mitbürger während seiner fast 10 jährigen Amtsthätigkeit zu erwerben wußte.

Sein Andenken wird stets von uns in Ehren gehalten werden.

Rogowo, den 17. Januar 1891.

Die Stadtverordneten.

Am 19. d. M., Nachts 12½ Uhr, entschlief sanft nach einem kurzen Leiden im Alter von 67 Jahren unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Königliche Distrikts-Kommissarius a. D. und Bürgermeister

Julius Wende.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause in **Czempin** aus, statt.

Czempin. Glogau. Posen. Konstantinopel.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dem hochgeehrten Publikum empfehle ich mein Hotel

„Sterns Hotel de l'Europe",

welches ich nach dem Tode meines Gatten weiter führe.

Josefa Stern.

Grand Restaurant & Wiener Café,

Inhaber: **H. Holstein,**
Posen, St. Martin 33,
directe Pferdebahn-Verbindung vom Bahnhof Posen, empfiehlt seine elegant eingerichteten Räume dem geneigten Wohlwollen des Publikums.

Exquisite Weine — Münchener Biere,
sowie bekannte **feine Küche.**
Diners, Soupers zu jeder Tageszeit.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 14760

Chemisches und mikroskopisches Untersuchungs-Laboratorium,
Lissa i. P.
Apotheker F. Hertel,
gerichtl. vereideter Sachverständiger, Städt.- und Steuer-Chemiker.

Zur
Geburtstagsfeier unseres Kaisers
sind

Menukarten

in geschmackvoller Ausstattung
mit einem
erhaben geprägten Bilde des Kaisers
vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.

Die Deutsche Hypothekenbank (Act.-Ges.) in Berlin

gewährt unkündbare und kündbare Darlehne auf Güter und bäuerliche Wirthschaften bis zu zwei Drittel der landschaftlichen Taxe, bei Wohngebäuden (auch in größeren Städten der Provinz) bis zum zehnfachen Gebäudesteuer-Nutzungswerthe zu billigen Bedingungen. 726

Die General-Agentur:
Alex Bernstein in Posen,
Friedrichstraße 15.

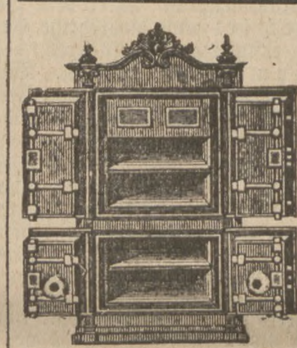
Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein.

Wir sind bereit, solche Besitzer welche nicht an der **am 10. März cr.** in Köln stattfindenden Generalversammlung theilnehmen können, behufs Unterstützung der Reorganisationsbestrebungen kostenfrei zu vertreten resp. vertreten zu lassen und bitten um Zusendung der Aktien beziehungsweise Stamm-Prior. ohne Dividendenscheine bis spätestens 24. Januar a. cr. resp. um Adressen-Aufgabe seriöser Aktionäre.

Berlin, den 12. Januar 1891.

Albert Schappach & Co., Bankgeschäft.
C., Jerusalemer Straße 23.





Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten
(letztere auch zum Einmauern)
Viehwaagen und Dezimalwaagen empfiehlt 336
die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

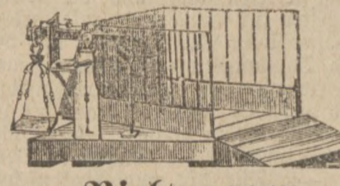
Groschowitzer Portland-Cement,

Fabrikat ersten Ranges,
von **vollendeter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit** und **höchster Bindekraft.**

Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren.

Production 350 000 Tonnen pro anno.
Schlesische Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation
zu Groschowitz bei Oppeln.

Stets complettes Lager bei:
Herrn A. Krzyżanowski in Posen.



Viehwaagen,
Decimalsystem auf 4 Punkten.
Lastwaagen, transportable.
Speicherwaagen
in höchst zuverlässiger Ausführung empfehlen ab Lager
Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Jede Art von **Bautischlerei** und **Zimmermannsarbeit** verfertigt gut u. billig
Gramkow,
Grabenstr. 18.

Als Damenschneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
C. Nike, Jerzyce 155.

---

150 000 Mark
werden auf Grundstücke **bester Lage** der Stadt **Posen** gegen **pupillarisch sichere Hypothek** gesucht. 18356
Gefällige Offerten abzugeben unter **A. B.** an die Exp. d. Ztg.

Sichere Existenz!
Für ein gut gehendes, seit Jahren bestehendes besseres Restaurations- und Delikatessengeschäft in einer Mittelstadt Posens wird ein selbst. Vertreter gesucht. Off. a. d. Exped. d. Wreschener Stadt- u. Kreisblatt zu Wreschen.

Sämmtliche bakteriologische Untersuchungen, besonders des Sputums auf Tuberkelbacillen verrichtet
Dr. Krzymiński,
Arzt in Inowrazlaw.

Prachtvolle Pianinos
empfiehlt zu Fabrikpreisen
Höselbarth,
Pianofortebauer und Stimmer,
Louisenstraße 19.

In der **Samuel Bergas**'schen Testaments- resp. Stiftungssache, nach welcher die Ausstattung von Töchtern für den Fall ihrer Verheirathung aus der Familie
a) des
Gedalje Bergas
zu Grätz.
b) der **Eige**, verehelicht gewesenen
Abraham Peyser
zu Samter
erfolgen soll, werden in Gemäßheit der §§ 2 und 12 der von uns errichteten Stiftungsurkunde diejenigen, welche auf die Ausstattung Ansprüche erheben wollen, aufgefordert, sich unter Beifügung der erforderlichen Legitimationsurkunden bis zum

23. August d. J.

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Kuratoriums zu melden. Spätere oder ohne Ligitimation angebrachte Meldungen bleiben unberücksichtigt. 733

Samter, den 20. Januar 1891.

Das Kuratorium der Samuel Bergas'schen Familienstiftung.
Leo Bergas.

Nachdem die unterzeichnete Genossenschaft ihre Auflösung beschlossen hat, werden die Gläubiger der Genossenschaft aufgefordert, sich bei derselben zu melden.

Der Vorstand des Darlehns-Kassen-Vereins zu Schwersenz eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Liquidation.
W. Höfig. R. Liefke. Otto Kluge.

Postschule Stettin.
Vorbereitungsschule f. d. Postdienst.
Prospekt durch **Direktor Weber.**

1—2 Pensionärinnen
finden liebevolle Aufnahme, sowie Beaufsichtigung in den Schularbeiten bei **J. Goldschmidt,** Theaterstraße Nr. 7.

Gute Pension
ist zu haben **Schloßstr. 7, I. r.,** Zimmer mit separ. Eingang.

Habe mich in **Jarotschin** niedergelassen.
Dr. v. Bartkowski,
praktischer Arzt.

Die **Strumpffabrik** von **Wwe. Julie Mendelssohn,** Gr. Gerberstr. 23, I., empfiehlt sich zur Annahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Möbel,
Polsterwaaren,
komplette Einrichtungen als auch einzelne Stücke in eleganter und einfacher Ausführung empfiehlt bill. die Möbelfabrik
Louis Neumann, Büttelstr 8.

Damentuch
Ia.-Qualität, in **neuesten Farben** zu eleganten Promenadenkleidern u. Regenmänteln, **moderne Anzugstoffe** für Herren u. Knaben versende jede Meterzahl zu **Fabrikpreisen.** Proben **franco!** 16309
Max Niemer, Sommerfeld, N/L.

Heirath! 2 Freundinnen im Alter von 20 u. 22 Jahren mit einem Vermögen von 50—60,000 Mk. und 30,000 M., wünschen sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unter I. 4130 u. II. 4131 nimmt entgegen die **Expedition des General-Anzeiger, Berlin SW. 12.**

---

1 Million-Heirath ist die beste!
Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine Heirats-Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.
Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 12,** amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Ein brauner Jagdhund
auf den Namen **Rolf** hörend, ist entlaufen.
Wiederbringer Belohnung.
A. Ory,
Obere Mühlenstraße 16.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 18. Jan. [Gymnasialdirektor. Feuer.] An Stelle des in den Ruhestand getretenen Gymnasialdirektors Dr. Methner soll, wie wir erfahren, der Oberlehrer Professor Dr. Brotsch in Bromberg zum Direktor des hiesigen Gymnasiums ausersehen sein. — Gestern Abend gegen 8 Uhr entstand hierselbst im königlichen Gestüt in der Wohnung des Rittmeisters K. Feuer. In der Nähe des Schornsteins hatte sich ein Ziegelstein losgelöst, sodaß der daranstoßende Balken Feuer fing. Die Gestütswärter bemerkten die Gefahr jedoch sehr bald, sodaß der Brand, bevor noch die Feuerwehr in Thätigkeit trat, gelöscht werden konnte. Ein größerer Schaden ist somit nicht entstanden.

O. **Rogasen,** 18. Jan. [Besitz-Veränderung. Koch'sche Lymphe.] Das Grundstück Rogasen Nr. 363 mit dem dazu gehörigen, ca. 60 Morgen umfassenden Ackerland (bisheriger Besitzer Gottlieb Doerr hierselbst) ist durch freihändigen Verkauf an den früheren Brauereibesitzer Herrn Otto Junge hierselbst für den Preis von 36 000 Mark übergegangen. Herr Junge beabsichtigt die in diesem Gebäude befindlichen Brauerei-Anlagen zu vergrößern und eine Brauerei im großen Maßstabe herzurichten. — Der praktische Arzt Herr Dr. Schliper hier hat eine Flasche Koch'scher Lymphe erhalten. Der Kreisphysikus Dr. Matthes in Obornik hat bei einem hiesigen, an Tuberkulose leidenden Kranken eine Impfung mit Koch'scher Lymphe vorgenommen, welche von gutem Erfolg zu sein scheint.

= **Neustadt b. P.,** 18. Jan. [Schlechte Wege. Kohlenmangel.] Durch den fußhohen Schnee, der in den letzten Tagen gefallen ist, sind nicht nur die Land-, sondern auch die Chausseewege, da dieselben nicht mehr gereinigt werden, unpassirbar geworden, und ist unser Ort daher von jeder Kommunikation abgesperrt. Die Posten kommen verspätet an oder bleiben ganz aus. Bei den schlechten Kommunikationswegen zu den Eisenbahnstationen Pinne und Neutomischel ist es fast zur Unmöglichkeit geworden, Getreide oder andere Produkte per Bahn verladen zu lassen, da die Frachter kaum mit einem Zweigespann 20 Ztr. Ladung fortschaffen können, wodurch die Fracht oft das Doppelte des sonstigen Frachtlohnes kosten. Sowohl in Folge der schlechten Wege, mehr aber noch deshalb, weil per Bahn jetzt wenig Kohlen herankommen, ist auch hier ein großer Kohlenmangel eingetreten. Händler, welche noch kleine Vorräthe haben, lassen sich die Kohlen mit erhöhten Preisen bezahlen und erzielen für den Zentner bereits 1 M. 40 Pf. Es kommen demnach Diejenigen, welche sich nicht rechtzeitig mit Kohlen versorgt haben, in die größte Verlegenheit, zumal durch die unfahrbaren Wege auch Holz schwer zu beschaffen ist.

?? **Kreis Bomst,** 18. Jan. [Verloosung. Ernennung. Bienenzüchter-Verein. Hopfen.] Zum Besten der evangelischen Waisenhäuser in Wollstein soll in der Osterzeit eine vom Oberpräsidenten genehmigte Verloosung stattfinden. Loose à 50 Pf. werden in den beiden Waisenhäusern und von den Vorstehern derselben ausgegeben. Der Vertrieb der Loose bleibt auf den Kreis Bomst beschränkt. Liebesgaben, welche sich zu Gewinnen eignen, sind im evangelischen Pfarrhause zu Wollstein abzugeben. — Der Wirthschaftsbeamte Herr J. Schulte ist auf Vorschlag des königl. Domänenpächters Dann auf Widzim zum Gutsvorsteher des Gutsbezirks Widzim ernannt worden. — Heute Nachmittag 3 Uhr findet eine Versammlung des Bienenzüchter-Vereins Bomst bei Herrn Michaelis in Kopnitz statt. Tagesordnung: Ueber Bienenwohnungen; speziell: „Welche Größe derselben ist für unsere Gegend die geeignetste?" — Seit einger Zeit sind die Hopfenpreise bedeutend gefallen. Händler und Produzenten erleiden hierdurch erhebliche Verluste. In der Hoffnung auf höhere Preise wurden beträchtliche Mengen Hopfen aufgespeichert. Jetzt verkaufen die Inhaber den Zentner um 110—120 M. billiger.

* **Rawitsch,** 17. Jan. [Glück im Unglück.] Vor einigen Tagen wurde auf der Breslau-Posener Chaussee in der Nähe von Korsenz das Pferd eines hiesigen Fleischers vor einem heranbrausenden Eisenbahnzuge scheu. Es warf den Wagen mit dem Kutscher noch auf der Chaussee um und rannte allein weiter. An dem Eisenbahnübergange angelangt, übersprang das Thier die geschlossene Barriere und lief auf dem Bahnkörper dem Zuge, welcher glücklicher Weise bereits vorüber war, nach. Endlich wurde das Pferd von einem Bahnwärter angehalten und dem nacheilenden Kutscher übergeben. Kutscher und Pferd hatten merkwürdiger Weise keinen Schaden genommen.

√ **Schildberg,** 17. Jan. [Verschiedenes.] Zur Feier von Kaisersgeburtstag findet am 27. Januar cr. Nachmittags 2 Uhr im Rathhaussaale hierselbst ein Festessen statt. — Die hiesige, bisher zweiklassige Fortbildungsschule ist bis auf Weiteres in eine einklassige umgewandelt worden. — In den letzten Tagen fand auch hier bedeutender Schneefall nebst Schneeverwehungen statt, sodaß der Wagenverkehr gänzlich unmöglich und der Fußverkehr mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die unsere Station passirenden Eisenbahnzüge trafen heute sämmtlich mit mehrstündigen Verspätungen ein. Auch hat der Postverkehr erhebliche Störungen erlitten.

* **Schlichtingsheim,** 16. Jan. [Zur Wirthshaus-Statistik von Schlichtingsheim.] Das Städtchen, mit noch nicht 900, meist nur dem kleinen Handwerker- und dem Arbeiterstande angehörigen Bewohnern, hat an Schanklokalen aufzuweisen: 1 Hotel, 4 Gasthöfe, 5 Schanklokale mit Restauration; außerdem haben noch 2 Kaufleute Kleinverkauf von Spirituosen. Es ist daher durstigen Kehlen jederzeit reichlich Gelegenheit geboten, auch etwas über den Durst zu thun; denn ein ähnliches Verhältniß der Schankstätten zur Einwohnerzahl, dürfte wohl selbst in Rußland kaum wieder zu finden sein. In letzter Zeit ist auch noch ein feines Kaffeehaus mit Restauration eröffnet worden, doch scheint dies nur für die Damenwelt bestimmt zu sein, denn als dieser Tage eine Anzahl achtbarer Bürger sich den Mokkagenuß in dem neuen Lokal anthun wollten, wurden dieselben von der Frau des Hauses mit Redensarten empfangen, die wohl eher als Gardinenpredigt einer Pantoffelheldin, wie eine Bewillkommnung in einem Kaffeehause, aufzufassen waren. Die Herren zogen es daher vor, dem Lokal den Rücken zu kehren und sich Beschwerde führend an den Bürgermeister zu wenden.

μ **Bromberg,** 18. Jan. [Verein ehemaliger Jäger. Schlittenpartie. Fahrlässige Tödtung.] Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen der Stadt Bromberg und Umgegend feierte gestern im Kleinertschen Saale — IV. Schleuse — sein erstes Wintervergnügen, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen, Festrede, Darstellung lebender Bilder und schließlich Tanz. Der Besuch war ein recht zahlreicher. In heiterster und animirtester Stimmung blieb die Gesellschaft bis gegen Morgen beisammen. — Die Mitglieder der hiesigen Loge „Janus" machten gestern in etwa zwanzig Schlitten eine Schlittenpartie nach Brahnau. — Wegen fahrlässiger Tödtung wurde gestern der Viehhändler Schwarz aus Gonsawa zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte am 1. August d. J. in einer Schänke in Gonsawa während der Abwesenheit des Gastwirths dem Arbeiter Zack ½ Liter Spiritus in einer Flasche verabreicht, den dieser sofort austrank. Die Folge davon war, daß der Mann nach kaum zwei Stunden verstarb.

Danzig, 17. Januar. [Petitionssturm.] Von agrarischer Seite bemüht man sich jetzt, in Ost- und Westpreußen durch Massenpetitionen die Regierung davon zurückzuhalten, daß sie weitere Erleichterungen der Vieheinfuhr gewähre, obwohl diese bekanntlich im Interesse der Volksernährung durchaus nothwendig ist. Namentlich werden die landwirthschaftlichen Vereine wieder zu diesem Petitionsanlauf aufgeboten. Dem ostpreußischen landwirthschaftlichen Verein Fischhausen-Thierenberg genügte die Vorstellung seines landwirthschaftlichen Zentralvereins, welcher Aufrechterhaltung der Grenzsperre im Osten verlangte, noch nicht. Er will als Gegengewicht gegen die Vorstellungen der Städte eine Massenpetition des platten Landes zu Stande bringen und hat sich dazu die Mithilfe der landwirthschaftlichten Vereine Ost- und Westpreußens erbeten. Auch der Dirschauer landwirthschaftliche Verein hat sich dazu bereit finden lassen. Ueber seine Verhandlungen hat der „Danz. Ztg." ein längerer Bericht vorgelegen, dem wir zur Charakteristik der Sache Folgendes entnehmen:

Der Urheber der Petition, d. h. der landwirthschaftliche Verein Fischhausen-Thierenberg meint, daß in beiden Provinzen rund 140 landwirthschaftliche Vereine mit etwa 3000 Mitgliedern existirten. Wenn nun nur die Hälfte davon auf dem Standpunkt der Petenten stände und jedes Mitglied 100 Stimmen sammelte, was leicht zu erreichen sei, so käme eine Petition von 150 000 Stimmen zu Stande, die ihre Wirkung unmöglich verfehlen könne. Ueberdem könnte man der Unterstützung der konservativen ostpreußischen Abgeordneten sicher sein. Die Dirschauer Redner meinten, daß auch die peinlichste veterinäre Ueberwachung den Landwirth nicht (?) vor der Einschleppung der Rinderpest, Maul- und Klauenseuche schützen würde, falls die russiche Grenze der Vieheinfuhr geöffnet werde. Wenn auch die Staatsregierung eine generelle Aufhebung der Viehsperrre keineswegs eintreten lassen würde, so sei es doch geboten, gegen Oeffnung der Grenze Front zu machen.

* **Rössel,** 14. Januar. [Schneesturm. Erhöhter Rückerlohn für Schuldeputatholz.] Ein Schneesturm, wie er seit langem nicht dagewesen, treibt seit gestern Abend ganze Schneeberge zusammen. In Thälern und Schluchten an nördlichen Abhängen liegt der Schnee 3 Meter hoch und tiefer. Leere Schlittenfuhrwerke haben Mühe, fortzukommen, und viele Landgemeinden, die am heutigen Tage das Schuldeputatholz aus der königlichen Forst holen wollten, mußten auf halbem Wege unverrichteter Sache umkehren und nach Hause fahren. — Die Schulgemeinde Sch. hatte sich bei der königlichen Oberförsterei zu S. darüber beschwert, daß ihr das Deputatholz für die Schule meterweise zerstreut im Walde angewiesen werde und um Abhilfe ersucht. Der königliche Oberförster hat die Beschwerde obiger Gemeinde für begründet erachtet und das Holz näher beisammen und dichter an dem Wege aufsetzen lassen. Dafür hatte sie in diesem Jahre aber auch einen höhern Rückerlohn zu zahlen wie früher.

* **Strasburg,** 17. Jan. [Wölfe.] Im hiesigen Kreise sollen sich in den letzten Tagen, der „Danz. Ztg." zufolge, mehrfach Wölfe gezeigt haben, welche aus dem benachbarten Polen übergetreten sind.

* **Hirschberg,** 15. Jan. [„Flurhannes" †.) Der allen Besuchern der Schneekoppe bekannte Leiermann in der Steinbaude (zwischen dem Koppenkegel und der Riesenbaude), welcher seit 53 Jahren jeden Sommer dort wohnte, ist aus der Welt geschieden. Mit ihm ist, wie der „B. a. d. R." berichtet, wieder ein Original des Riesengebirges verschwunden. Der Mann, welcher im Volksmunde „Flurhannes" genannt wurde, hat vom Grafen Czarnin auf Lebenszeit die Erlaubniß erhalten, seinen Lebensunterhalt durch Verkauf von Veilchensteinen &c. in der genannten Baude zu beschaffen. Flurhannes war früher „Pascher". Auf einem seiner Gänge über das Riesengebirge hatte er sich beide Füße derart erfroren, daß sie ihm abgenommen werden mußten.

* **Ratibor,** 15. Jan. [Schwerer Unfall.] Das hiesige Bataillon machte gestern eine Felddienstübung mit den beiden Ulanen-Eskadrons gegen die beiden Koseler Bataillone und die Leobschützer Husaren. Die Truppen trafen sich bei Peterwitz. Bei der Uebung ereignete sich, wie der „O. A." berichtet, ein schwerer Unfall. Ein Mann des hiesigen Bataillons wurde von einem Husaren überritten und trug schwere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde mit der Bahn von Peterwitz bis Ratibor und hier vom Bahnhof mittelst Schlittens ins Lazareth geschafft.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 16. Jan. [Schwurgericht.] Personen, welche in wirthschaftliche Bedrängnisse gerathen sind, suchen häufig durch eine Flucht nach Amerika ihren Verpflichtungen zu entrinnen. Ein solcher Versuch führte die Verhaftung des Tischlers Waclaw Adamski aus Moschin herbei und er stand unter der Anklage vor Gericht: 1. Daß er zu Moschin am 18. Juni 1890 als ein Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hatte, in der Absicht seine Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke, nämlich sein Grundstück, Moschin Nr. 173, die ihm gehörigen Tischlerwerkstellen, Tischlerwerkzeug, sowie Holz und Brettervorräthe bei Seite geschafft 2. Zu Posen im August 1890 bei der Staatsanwaltschaft, einer Behörde, eine Anzeige gemacht habe, durch welche er den Kaufmann Loewy zu Moschin wider besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung, nämlich des Betruges, beschuldigte. Angeklagter der eine zahlreiche Familie zu ernähren hat, betrieb in Moschin das Tischlerhandwerk. In den letzten Jahren gerieth

---

Der Stellvertreter.
Novelle von Hans Hopfen.

[15. Fotrsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Nicht, daß er sein Denken oder seinen Wandel irgend in Zwiespalt mit den Satzungen seiner Religion erfunden hätte, oder gar, daß in seiner Vergangenheit eine ungesühnte That, die der Priester oder sein eigenes Gewissen nicht vergeben hätten, zu strengerer Buße mahnte, zu peinlicherer Gewissenserforschung, zu engerem Anschluß an Gottes Gnade. Nichts von alledem! Er wurde bigott, wie er altersschwach wurde, ein greisenhafter Egoismus drängte ihn, der in irdischen Dingen bei seiner bevorzugten Vermögenslage und seinem ehrenreichen Stande sich keine Sorge zu machen brauchte, seine Frömmigkeit immer wieder und wieder in kleinen Aeußerlichkeiten an den Tag zu legen, wie um sich selber durch diese wiederholten Thatsachen zu vergewissern, daß einem also achtsamen und unermüdlichen Bekenner das Himmelreich auf keinen Fall verloren gehen könnte.

In dieser Verfassung des Leibes und der Seele brauchte der alternde Graf nur davon zu hören, daß jetzt einige seiner Bekannten sich nach der ewigen Stadt begeben hätten, und der Entschluß selber an den Tiber zu pilgern stand fest, und er hatte keine Ruhe, bis er nicht die Kollonaden Berninis zu seinen beiden Seiten sah.

Er hatte keine Ruhe, und er ließ sie auch den Seinigen nicht.

Die leidenschaftliche Liebe, die er all die Jahre zu seiner Tochter empfunden, und eifrig bethätigt hatte, war merkwürdig gedämpft von dem Tag an, da sie, wenn auch zu seiner vollkommenen Freude, eines Mannes Weib geworden war. Von dem Tag an hatte er sich gesagt, daß seine väterliche Zärtlichkeit einzuschränken, daß er auf den zweiten Platz in ihrem Herzen zurückgetreten und demnach auch darauf angewiesen sei, sich mit einem geringeren Maße von Zuneigung zu begnügen, als er vordem mit seinem ganzen Herzen beansprucht hatte.

Darüber einmal im Klaren hatte er in seiner väterlichen Entsagung es vielleicht ganz natürlich gefunden, wo er so auffallend weniger empfing, auch selber etwas weniger an Liebe zu geben. Wie seine Adern verkalkten, so verhärtete sich sein Herz. Nicht auf einmal, nein allmählich, nicht ganz und gar, aber die Veränderung war doch recht merklich.

Daß sein Schwiegersohn Protestant war — ein Umstand, dem er früher um so weniger Besorgniß gewidmet, als Roderich eingewilligt hatte, seine Kinder im katholischen Glauben zu erziehen — trug auch etwas zur Entfremdung bei. Doch gab er dieser Entfremdung niemals Worte, es wäre denn, daß er dringlicher und häufiger die Sorge aussprach, seine Stephanie möchte, durch die Liebe verführt oder doch zerstreut, an ihrer Rechtgläubigkeit Schaden nehmen. Eine eitle Sorge, zu der im Leben und im Denken seiner Tochter kein ernster Grund zu finden war.

Uebrigens drückte den alten Grafen auch diese Sorge nicht allzu schwer, wie ihn überhaupt das Thun und Lassen Anderer nicht auf die Dauer mehr zu bedrängen im Stande war. Es gab nur noch ein einziges Wesen, dessen Wohl und Wehe ihn merklich aufzuregen vermochte. Und das war sein Enkel Basilius.

So war es denn auch nur um dessentwillen, daß er in eine Verzögerung der Reise willigte, die ihm so sehr am Herzen lag. So locker alle Bande wurden, die sein Herz an irdische Güter knüpften, so eng fühlte er sich doch an dies Herrchen gefesselt, das mit der liebenswürdigen Eigensucht des Kindes den Eigenwillen des Greises rücksichtslos unterjochte.

Doch war auch die Liebe zu dem kleinen Wesen keineswegs unermeßlich, und wie dessen Eltern ihm so gar keine Anstalten zu treffen schienen, in Schlesien flott zu werden, und dabei die Nachrichten über das Befinden des Papstes immer bedenklicher lauteten, erklärte Ladislaus endlich kurz und klar, daß er binnen zwei Tagen sich nach Rom aufmachen werde, gleichviel ob allein oder mit den Seinen.

Alle Vorstellungen, daß seine Gesundheit doch eine recht leidende wäre und daß ihn die Kinder nicht mit gutem Gewissen allein reisen lassen dürften, schüttelte er gleicherweise wie andere Bedenken ab, und so entschlossen sich denn die Eltern Basils dahin, daß Stephanie in Gottes Namen mit dem Vater über die Alpen gehen werde, sobald er wolle; daß aber Roderich bei dem Kinde zurückbleibe, bis seine Schwester eintreffen und mit voller Verantwortung die Obhut über seinen Stammhalter übernehmen werde.

Da war der alte Ladislaus nicht länger mehr zu halten, und Stephanies Gatte blieb zurück mit getheiltem Herzen.

Er hatte sich und nicht mit Unrecht immer für eine derbe Natur gehalten, welcher Gefühlsbeschwerden nicht viel anhaben könnten. Hatte er doch seinem Herzen nicht einmal Gehör gegeben, als es nach der einzig Geliebten verlangte. Wenn er aber nun durch die vereinsamten Gemächer schritt, wenn er am Morgen über Feld ritt in dem Bewußtsein, bei der Heimkehr sie nicht mit ausgebreiteten Armen wiederzufinden, wenn er bei der Mahlzeit nur den spannenlangen Knaben sich gegenübersah und des Nachts oft stundenlang stumm mit gekreuzten Armen neben dem Bettchen des Kleinen saß und den wackeren Schlaf des süßen Unterpfandes ihrer Liebe betrachtete, da kams ihm erst so recht hell und mächtig und überwältigend zu Bewußtsein, was ihm die herrliche Frau war und wie er sie mit ganzer Seele liebte.

O die glücklichen fünf Jahre, die er Hand in Hand mit ihr verlebt hatte! Glückliche, überglückliche Jahre, wenn sie auch Leiden und Sorgen mit sich geführt und schöne Hoffnungen begraben hatten.

Und nun hieß es gar, das Weihnachtsfest allein mit dem Kleinen begehen ohne die Mutter! Und das alte Jahr schloß und das neue Jahr begann ohne Stephanie! Da sollte einer nicht sentimental werden, auch wenn er sonst gar keine Anlagen dazu hatte! Roderich war unter dem flimmernden Tannenbaum und bei der einsamen Sylvesterbowle der festen Ueberzeugung geworden, daß ein Dasein ohne Stephanie nicht zu ertragen sei, und daß diese Wirthschaft nicht länger fortgehen könne.

Oefter noch als an sein geliebtes Weib schrieb er nun an seine treffliche Schwester, die ihm zugesagt hatte, in seiner Abwesenheit über den Kleinen zu wachen. Die Nachrichten über seinen Schwiegervater lauteten nicht beruhigend. Und die Schwester hatte ihn nur auf das neue Jahr vertröstet, wenn all die Feste um die Wintersonnenwende vorüber und sie als Hausfrau abkömmlich sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

er in arge Geldverlegenheiten. Am 18. Juni v. J. verkaufte er sein Grundstück Moschin Nr. 173, sowie seine Hobelbänke, sonstiges Tischlerwerkzeug, Holz- und Brettervorräthe dem Tischlermeister Franz Jakubowski für 1150 Mark und behielt sich nur ein Wohnungsrecht in einer Hinterstube, sowie die Mitbenutzung des Hofes vor. Am 19. Juni erfolgte die Auflassung des Grundstücks. Zu jener Zeit war Angeklagter sehr verschuldet und mußte als ein Mann angesehen werden, der seine Zahlungen eingestellt hatte. Dem Holzhändler Degen, der ihm das Material zum Erbauen einer neuen Werkstätte auf seinem Grundstücke und Bretter geliefert hatte, schuldete er etwa 1200 Mark. Einen solchen Kredit hatte ih‥ Degen nur mit Rücksicht darauf gewährt, daß Angeklagter ihm versprochen hatte, ihn zu befriedigen, sobald er ein auf sein Grundstück aufzunehmendes Darlehn aus der Kreissparkasse erhalten haben würde. Aus diesem Darlehn und durch kleinere Zahlungen trug Angeklagter seine Schuld bis auf 400 Mark ab; über diesen Rest stellte er dem Degen einen Wechsel aus, der sich auf Bitten des Angeklagten bewegen ließ, einen erst im November 1890 fälligen Wechsel anzunehmen. Degen, der später erfuhr, daß Angeklagter auch dem Handelsmann Manasse Geld schulde, wollte diesem den Wechsel verkaufen; Manasse erzählte ihm aber, daß Angeklagter nach Amerika ausrücken wolle. Letzterer bestritt zwar auf Degens Vorhaltungen eine solche Absicht, aber durch eine Nachricht des Auswanderungsagenten Mattfeld zu Berlin vom 16. September v. J. erlangte die Polizeiverwaltung zu Moschin Kenntniß davon, daß Angeklagter thatsächlich Europa zu verlassen im Sinne habe. Dem Kaufmann Isaak Manasse schuldete Angeklagter 192 Mk. 30 Pf., dem Handelsmann Wolff Manasse 14 Mk. 32 Pf. Gegen den von letzterem beantragten Zahlungsbefehl erhob Angeklagter nicht nur Widerspruch, sondern er gab ihm bei Begegnungen durch Pantomimen unzweideutig zu verstehen, daß er nichts bekommen werde. Er verschuldete ferner dem Eigenthümer Korn für Bretter 99 Mark; gegen den von diesem beantragten Zahlungsbefehl erhob Angeklagter Widerspruch. Dem Fleischer Luckner war er 21 Mk. 75 Pf. und dem Handelsmann Rosenberg 58 Mk. 70 Pf. schuldig; Rosenberg hat es vergeblich versucht, durch eine Klage und Arrestbefehl zu seinem Gelde zu kommen. Daß Angeklagter also seine Zahlungen eingestellt hatte, unterliegt keinem Zweifel. Einer seiner Hauptgläubiger war der Kaufmann Loewy, mit diesem stand er seit vierzehn Jahren in Geschäftsverbindung; er hatte bei demselben eine laufende Rechnung und leistete darauf Abschlagszahlungen. Am 11. September 1889 fand zwischen beiden eine Abrechnung statt. Loewy gab dem Angeklagten einen älteren Wechsel über 150 Mk. sowie ein schriftliches Anerkenntniß über eine Schuld von 172 Mk. 90 Pf. zurück und Angeklagter akzeptirte über seine ganze Schuld von 599 Mark 8 Pfennig einen am 25. Juni 1890 fälligen Wechsel. Dem Loewy versprach er Zahlung, sobald er ein Darlehn aus der Kreis-Sparkasse erhalten haben würde, verschwieg aber, daß er dasselbe bereits erhalten hatte. Auf diesen Wechsel zahlte er nur 170 Mark ab. Loewy drängte auf Zahlung des Restes, Angeklagter bot ihm eine Hypothek auf seinem Grundstücke an, eine solche mochte Loewy anfänglich nicht annehmen; als er aber dazu willens war, hatte Angeklagter das Grundstück bereits verkauft. Am 19. Juni beantragte Rechtsanwalt Ullmann im Auftrage des Loewy den dringlichen und persönlichen Arrest gegen den Angeklagten und dessen Ehefrau, da deren Absicht nach Amerika auszuwandern erwiesen war. Im Laufe des Arrestverfahrens leisteten beide den Offenbarungseid und aus ihren Angaben erhellt, daß sie ihr Haus verkaufen mußten, weil sie die Hypothekenzinsen aufzubringen nicht mehr im Stande waren. Am 29. Juni 1890 wurde der noch über 429 M. 8 Pf. lautende Loewy'sche Wechsel, der auf die Handlung Gebrüder Krayn in Posen übergegangen war, eingeklagt. Den Verkauf seines Grundstückes, seines Handwerkszeuges und seiner Vorräthe soll Angeklagter bewerkstelligt haben, um seine Gläubiger zu benachtheiligen. Als Beweismomente für diese Absicht führt die Anklage auf, daß Angeklagter sich in sehr bedrängten Verhältnissen befand, erwiesener Maßen die Absicht hatte, nach Amerika auszuwandern, daß der Verkauf unter sonderbaren Bedingungen abgeschlossen wurde und sich mit großer Eile vollzog. Der Tischler Jakubowski hat das Grundstück nebst den gedachten Mobilien für 1150 Mark — nämlich für die auf dem Grundstücke haftenden Schulden — gekauft, keine Anzahlung geleistet und dem Angeklagten nur ein Wohnungsrecht in einer Hinterstube und die Mitbenutzung des Hofes eingeräumt. Nach einer für die Provinzial-Feuer-Sozietät vorgenommenen Schätzung sollen aber die Gebäude allein — Wohnhaus, Werkstelle und Schuppen — 2050 bis 2150 M. Werth sein. Im August 1890 erzählte der Angeklagte dem Schuhmachermeister Jakob Pielichowski zu Moschin, er habe einen von dem Kaufmann Loewy ausgestellten Wechsel über 60 Thaler unterschrieben, aus dieser Summe sei hinterher ohne sein Wissen der Betrag von 600 Mark gemacht worden; er fragte, was er in diesem Falle thun solle und Pielichowski entgegnete, die Sache müsse bei Gericht angezeigt werden. Beide fuhren nach Posen zu dem Konsulenten Gracki und erzählten demselben den Sachverhalt. Dieser schrieb eine Anzeige gegen Loewy nieder und las sie vor. Diese Anzeige wurde von Pielichowski unterschrieben, damit Angeklagter als Zeuge auftreten könne. Es wird darin dem Loewy „Betrug" vorgeworfen und behauptet, Angeklagter habe seinen ihm auf einem leeren Bogen Papier vorgeschriebenen Namen auf einem Wechselblanquet am 11. September 1889 nur nachgemalt, dieser Wechsel sollte nur über 180 Mark lauten, sei aber von Loewy fälschlich über 600 Mark ausgefüllt worden. Später hat Angeklagter zugegeben, daß er den Wechsel erst unterschrieben habe, nachdem er ausgefüllt war, er will aber der Meinung gewesen sein, dem Loewy nur 180 Mark zu schulden und den Wechsel in dem Glauben unterschrieben haben, daß derselbe auch nicht über eine höhere Summe laute. Bei der Berechnung ist aber der Kaufmannslehrling Gotthard Butt zugegen gewesen und dieser weiß sich sehr wohl zu erinnern, daß die zwischen Loewy und dem Angeklagten damals festgestellte Schuld des letzteren mehr als 500 M. betragen hat. Offenbar hat Angeklagter diese falsche Anzeige gegen Loewy nur aus Rache dafür erstattet, weil Loewy auf gerichtlichem Wege zu seinem Gelde zu kommen suchte. Angeklagter räumt ein, sein Grundstück nebst Werkzeug und Holzvorräthen verkauft zu haben, bestreitet aber, dies in der Absicht gethan zu haben, seine Gläubiger zu benachtheiligen. Die Absicht, nach Amerika zu gehen, will er zwar gehabt, aber wieder aufgegeben haben; gegen die an ihn erlassenen Zahlungsbefehle habe er Widerspruch erheben müssen, weil er von allen Gläubigern auf einmal gedrängt worden sei und alle gleichzeitig zu befriedigen, sei ihm unmöglich gewesen. Die Anzeige gegen Loewy will er haben schreiben lassen, demselben aber auch nur 160 M. schuldig gewesen sein. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig zu erklären, sollte jedoch in dem Verhalten des Angeklagten das Verbrechen des betrügerischen Bankerutts nicht gefunden werden, dann liege jedenfalls das Vergehen des strafbaren Eigennutzes gemäß § 288 Strafgesetzbuchs vor. Diese Bestimmung lautet dahin: „Wer bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandtheile seines Vermögens veräußert oder bei Seite schafft, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Gläubigers ein." Von der Anklage des betrügerischen Bankerutts wurde Angeklagter freigesprochen, dagegen wurden die Schuldfragen bezüglich des strafbaren Eigennutzes und der wissentlich falschen Anschuldigung bejaht und Angeklagter für diese Vergehen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Dem Kaufmann Simon Loewy aus Moschin wurde das Recht zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten im Schrimmer Kreisblatte bekannt zu machen.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 19. Jan. Die am 17. cr. stattgefundene General-Versammlung der Aktionäre der Chemischen Fabrik, Aktien-Gesellschaft, vorm. Moritz Milch und Comp., hat die vom Aufsichtsrath vorgeschlagene Dividende von 10 Prozent beschlossen.

** **Reichsbank.** Die Befugniß der Magdeburger Privatbank, der Danziger Privat-Aktienbank, der Posener Provinzial-Aktienbank und der Chemnitzer Stadtbank zur Ausgabe von Banknoten ist mit Ablauf des Jahres 1890 erloschen. Die diesen Banken zustehenden Antheile an dem Gesammtbetrage des steuerfreien Notenumlaufs mit zusammen 4 092 000 M. sind daher dem Antheile der Reichsbank zugewachsen. In Folge dessen hat der letztere sich von dem bisherigen Betrage von 288 025 000 M. auf 292 117 000 Mark erhöht.

** **Königs- und Laurahütte.** In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsraths der vereinigten Königs- und Laurahütte berichtete die Direktion über die Resultate des I. Quartals des laufenden Geschäftsjahres im Vergleich mit denen des analogen Zeitraumes des Vorjahres. Hiernach sind die Förderung und der Absatz an Steinkohlen gestiegen, desgleichen die Produktion an Roheisen; die Erzeugung an Walzwerkswaare ist jedoch nicht unerheblich zurückgegangen, weil Aufträge nicht genügend einliefen. Die Verkaufspreise in Steinkohlen stellten sich höher und blieben stabil, die Walzeisenpreise aber gingen zurück und konnten sich erst gegen Ende des Kalenderjahres wieder erholen. Die am Schlusse des Quartals auf den Werken vorhandenen Aufträge beliefen sich bei den schlesischen Werken auf 18 146 Tonnen mit einem Werthe von 2 735 000 Mark, bei der Katharinenhütte auf 2943 Tonnen mit einem Werthe von 322 000 Rs. Am Schluß des Monats November ist der Status günstiger und stellen sich die vorhandenen Aufträge bei den schlesischen Werken auf 34 312 Tonnen, mit einem Werthe von 4 744 500 Mark. Die Bruttobaareinnahme für verkaufte Produkte betrug im ersten Quartal 7 514 000 Mark i. e. mehr 831 683 Mark, der Bruttogewinn nach Reservirung von 71 000 Mark Restausgaben, welche das erste Quartal treffen, jedoch noch nicht gezahlt sind, 1 450 000 Mark, i. e. mehr 463 000 Mark. Per ultimo November stellte sich die Baar-Einnahme auf 12 204 500 Mark, i. e. mehr 684 000 Mark und der Bruttogewinn auf 2 337 000 Mark, d. i. gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres mehr 352 000 Mark. Zur Zeit sind die Walzwerke, besonders in Eisenbahnmaterial gut beschäftigt; in Walzeisen und Blechen genügen die Aufträge für einen flotten Betrieb der entsprechenden Walzenstrecken noch nicht, gehen aber reichlicher ein als vorher.

** **Berlin,** 17. Jan. [Original-Butterbericht von Gust. Schultze und Sohn.] Das Geschäft eröffnete in dieser Woche in äußerst ruhiger Stimmung. Infolge des Thauwetters traten vom Auslande mattere Berichte ein, welche die schon schwache Kauflust noch mehr beeinträchtigten, da das hiesige Konsumgeschäft anhaltend still ist. Durch das abermals eingetretene Frostwetter wurden von den auswärtigen Märkten günstigere Berichte gemeldet, unterstützt durch größere Ordres von Hamburg, welche einen lebhaften Verkehr brachten und die Läger lichteten. Amtliche Preisfeststellung: Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogramm 105—107 M., IIa. 102—104 M., abfallende 98—101 M., Landbutter Preußische 85—88 Mk., Netzbrücher 83—86 Mk., Pommersche 88—90 Mk., Polnische 86—88 M., Bayerische Sennbutter 95—100 M., Bayerische Landbutter 80—85 M., Schlesische 85—90 M., Galizische 73—75 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Januar. **Schluß-Course.**

			Not. v. 17	
Weizen pr. Januar	—	—	—	—
do. April-Mai	195	25	195	50
Roggen pr. Januar	178	50	178	75
do. April-Mai	171	75	171	75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 17	
do. 70er loko	49	10	48	20
do. 70er Januar-Febr.	48	50	47	70
do. 70er April-Mai	48	80	48	10
do. 70er Juni-Juli	49	30	48	60
do. 70er AugustSeptbr.	49	40	48	70
do. 50er loko	69	10	68	—

			Not. v. 17	
Konsolidirte 4% Anl.	106	—	106	10
" 3½ "	98	70	98	75
Pos. 4% Pfandbrf.	101	40	101	30
Pos. 3½% Pfandbr.	96	75	96	90
Pos. Rentenbriefe	102	30	102	40
Posen Prov. Oblig.	95	—	95	—
Oestr Banknoten	178	10	178	15
Oestr. Silberrente	81	—	81	—
Russ. Banknoten	235	45	236	80
Russ 4½% BdkrPfdbr	102	50	102	50

			Not. v. 17	
Poln. 5% Pfandbr.	—	—	72	25
Poln. Liquid.-Pfdbr	69	25	69	60
Ungar. 4% Goldrente	92	90	92	75
Ungar. 5% Papierr.	90	30	90	25
Oestr. Kred.-Akt (ultimo)	175	75	176	—
Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	109	25	109	60
Lombarden (ultimo)	57	60	58	—
Fondsstimmung ruhig				

Ostpr. Südb. E. S. A	87	40	87	25
MainzLudwighfdto	119	—	119	30
Marienb. Mlaw dto	62	60	62	50
Italienische Rente	93	—	93	10
Russ 4% konsAnl 1880	98	10	97	90
dto. zw. Orient. Anl.	76	90	77	50
dto. Präm.-Anl 1866	163	—	163	25
Rum. 6% Anl. 1880	86	—	86	—
Türk. 1% kons. Anl.	18	80	18	80
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	—	—
Gruson Werke	160	—	159	10
Schwarzkopf	276	10	276	—
Dortm St. Pr. L. A.	84	90	85	75

Inowrazl. Steinsalz	46	60	46	50
Ultimo:				
Dux-Bodenb. Eisb A	239	75	238	60
Elbethalbahn "	103	25	103	25
Galizier "	93	50	93	40
Schweizer Ctr. "	164	60	164	60
Berl. Handelsgesell.	160	90	161	—
Deutsche B. Akt.	163	—	163	—
Diskont. Kommand.	216	75	217	10
Königs- u. Laurah.	138	25	139	10
Bochumer Gußstahl	146	90	147	50
Flöther Maschinen	—	—		—
Russ. B. f. ausw H.	82	80	83	30

Nachbörse: Staatsbahn 108 75, Kredit 175 40, Diskonto Kommandit 216 —.

Marktberichte.

** **Berlin,** 19. Jan. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3863 Rinder. Trotz angemessenem Export war das Geschäft recht langsam und wurde Markt nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 60 bis 63 Mark, für II. 55—59 M., für III. 49—53 M., für IV. 45—47 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht — Zum Verkauf standen: 10 738 Schweine (darunter 773 Dänen, 70 Holländer, 149 Galizier, 35 leichte Ungarn, 349 Bakonier); bei geringem Export war der Handel ein sehr schleppender, Preise niedrig und der Schluß sehr gedrückt, auch verblieb Ueberstand. Die Preise notirten für I. 52 M., ausgesuchtes darüber, II. 50—51 M., III. 44—49 M., Bakonier 45—46 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen: 1424 Kälber. Preise waren sehr gedrückt, für mittlere und geringe Qualitäten weichend. Die Preise notirten für I. 60 bis 65 Pf., II. 54—59 Pf., III. 45 bis 53 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 8894 Hammel. Das Geschäft hierin war außerordentlich flau und wurde Bestand bei weitem nicht geräumt, Preise weichend. Die Preise notirten: für I. 50—52 Pf., beste bis 57 Pf., II. 45—49 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Breslau, 19. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 18.30—19.20—19.80 M., gelber 18.20—19.10—19.70 Mark. Roggen nur feine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16,50—17,70 bis 17,90 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12,80 bis 13,20 bis 13,60 M, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,30—9,30—9,80 Mk., blaue 7,40—8,40 bis 9,40 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 Mark. — Hanfsamen mehr beachtet per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 18,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen schwächer, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 Mark, fremde 12,50—13,50 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen gute Kauflust, rother in sehr fester Stimmung, per 50 Kilogramm 36 bis 47—60 Mark, weißer gut gefragt, per 50 Kilogramm 45—55—65—75 Mark hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhiger, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ohne Angebot. — Thymothee matter. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mk., Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mk., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die „Amazonen des Königs von Dahome", welche zur Zeit in Kastans Panoptikum auftreten, sind friedliche Kohlenträgerinnen, die den „Rock des Königs von Dahome" nie getragen haben, wie sich in der letzten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft herausgestellt hat. Es lag der Gesellschaft eine ganze Reihe von Zeugnissen für die „Unechtheit" der Amazonen vor. Aus Magdeburg schreibt Herr Emil Blumenthal, daß er zugegen gewesen, als die Truppe in Hamburg gelandet sei. Er habe sich überzeugt, daß die direkt aus Dahome beurlaubten Amazonen das „schönste" Englisch sprechen, dagegen absolut keine Ahnung von Gewehr und Säbel hatten und erst in Hamburg gedrillt seien. In Hamburg traten die Amazonen in einem kleinen Laden von St. Pauli auf. Die Muschelausrüstung ist in Hamburg in zwei Handlungen käuflich gewesen. Nach Ansicht Blumenthals stammen die Amazonen von der Waiküste; sie leben in ihrer Heimath vom Ausladen der Schiffe und vom Kohlentragen. Die Blumenthalschen Annahmen sind sodann durch den Reisenden Dr. Baumann bestätigt worden. Baumann hat sich mit den Amazonen in der Waisprache unterhalten. Kaufmann Schmidt, welcher 13 Jahre in Lagos gelebt hat und der einen Knaben aus Dahome bei sich hat, hat gleichfalls die Leute besichtigt. Der Knabe hat sich mit ihnen nicht unterhalten können, da sie die Dahomesprache überhaupt nicht verstanden. Nach Schmidts Ansichten ist ein Theil der Amazonen „deutsche Unterthanen", und zwar aus Klein-Popo und an einer eigenen Tätowirung unter den Augen kenntlich. Andere stammen aus Porto Novo. Zwei mögen Unterthanen des Königs von Dahome sein, stammen aber auch nicht aus dem Innern, sondern von der Küste und sprechen nicht die Dahomesprache. Ein Herr Beck, welcher längere Zeit beim König von Dahome selbst gewesen ist, bestreitet, daß der König von Dahome überhaupt seine Zustimmung zu einer Beurlaubung von Amazonen geben werde. Prof. Virchow endlich konstatirt eine gewisse Aehnlichkeit einiger der Leute mit Leuten aus der westafrikanischen Neger-Karawane, die zu Berlin sich vor einiger Zeit gezeigt hat.

† **Gigerl-Blödsinn.** Bei einer Besprechung der ungewöhnlichen Kälte und der durch sie herbeigeführten Unannehmlichkeiten schreibt das „Neue Wiener Tageblatt": „Mag auch das Leben und die Temperatur wie immer sich gestalten, in Wien giebt es stets noch glückliche Leute, die der herrschenden Situation die gute Seite abzugewinnen wissen. Das sind unsere Gigerln. Wie sie im Sommer, wenn es nicht regnet, die Hosen aufrollen, bei Regen statt des Schirmes einen Stock und die Handschuhe statt an den Händen oder in der Tasche an der Hutkrempe tragen, so haben sie auch bei der gegenwärtigen Kälte etwas entdeckt, um ihre Exklusivität und ihre Unwiderstehlichkeit äußerlich kenntlich zu machen. Sie tragen einen Muff! Gerade wie die Damen und die — Dienstmänner an den Straßenecken, aber sie tragen ihn anders, das heißt mit weit mehr Chic."

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am Mittwoch, den 21. Januar 1891, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Erörterung der rechtlichen Verpflichtung der Stadtgemeinde zur event. Zahlung von Umzugskosten an die in den städtischen Schuldienst zu berufenden Rektoren.
2. Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Feldmessers zwecks Vermessung und Feststellung der Grenzen der städtischen Grundstücke.
3. Bewilligung eines Theils der Kosten zur Beschaffung einer zweiten Dampfspritze für die städtische Feuerwehr.
4. Regulirung der Grenze zwischen den Grundstücken Vorstadt St. Martin Nr. 162 und Nr. 415 durch Austausch zweier Parzellen zwischen der Stadtgemeinde Posen und den Moege-linschen Erben.
5. Antrag der Herren Jacobsohn u. Gen., betreffend die Regelung der Kautionsbestellung für städtische Beamte.
6. Erhöhung des Lohnes für die im Stadttheater mit der Beleuchtung und Beheizung betrauten Arbeiter und Erhöhung des Titels I. Pos. 4 des Theater-Etats pro 1890/91.
7. Antrag des Turnvereins Sokól, betreffend die Ueberweisung der städtischen Turnhalle zur Abhaltung von Turnübungen.
8. Antrag des Magistrats, betreffend Einsetzung einer Bau-Deputation.
9. Bewilligung der Kosten zur Aufstellung von 7 Petroleumlaternen auf der Eichwaldstraße.
10. Bewilligung der Mittel zur Pflasterung der Ostseite der Wilhelmsstraße zwischen der Neuen- und Friedrichstraße.
11. Bewilligung der Mittel zur Anlage eines Bürgersteiges mit Granitplatten und zur Legung von Granitrinnen vor dem Grundstücke Fischereistraße Nr. 21.
12. Bewilligung der Mittel zur Anlage eines Bürgersteiges mit Granitplatten und zur Legung von Granitrinnen vor den Grundstücken Fischereistraße Nr. 22 und 22a.
13. Bewilligung der Mittel zur Ergänzung und Instandsetzung der physikalischen Apparate und Zeichenvorlagen für die Knaben-Mittelschule.
14. Protest gegen die Gültigkeit der am 12. Dezember 1890 im I. Bezirk der II. Abtheilung stattgehabten Wahl des Thierarztes Herzberg zum Stadtverordneten.
15. Betreffend die Prüfung der im Monat November und Dezember 1890 vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen.
16. Entlastung verschiedener Rechnungen.
17. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
18. Wahlen.
19. Persönliche Angelegenheiten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Podlesie Band I Blatt 16 auf den Namen des **Adolf J. Heilbronn** in Posen eingetragene, in Zagorzin belegene Grundstück

am 19. März 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Schulzenhause zu Kuchary versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 494,11 Mark Reinertrag und einer Fläche von 92,90,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 703

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. März 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Pleschen, den 15. Jan. 1891.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. Januar 1891 von 12 Uhr Mittags ab, werde ich auf Rechnung der Betheiligten in Wronke in der Syrup-Stärke-Zucker-Fabrik

140 Sack feuchte Kartoffelstärke ohne Säcke

meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Schwarz,
Gerichts-Vollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Verpachtung.

Ein Hotel mit Destillation in einer Stadt Nieder-Schlesiens, (vom Oktober dieses Jahres ab Bahnstation,) soll wegen Krankheit des Besitzers auf 3 oder 6 Jahre verpachtet werden. Uebernahme am 1. Juli d. J. Kautionsfähige Bewerber erfahren das Nähere in der Expedition dieser Zeitung unter **C. 1880.**

Ein Gasthaus

nebst 2 Wohnhäusern u. Schmiede mit 20 Morgen gutem Boden und 3 Morgen Wiese nebst Garten und Scheune, sind theilungshalber bald zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann **Kutzner** in **Zerkow.**

Kleines Haus,

massiv, mit Scheune, Garten und etwas Land sofort billig wegen Auswanderung zu verkaufen. Anzahlung 1000 M. Offerten unter „**Haus**“ an d. Exp. d. Bl.

Ein neues, massives, 3stöckiges Haus mit Garten in Jersitz, Kaiser-Friedrichstr. gelegen, ist wegen Erbtheilung billig zu verkaufen. Näh. M. Dąbrowski, Judenstr. 27.

Ein nachweislich gutes **Restaurant** mit Hotelgeschäft ist plötzlicher Veränderung in der Familie günstig zu verkaufen durch **L. Sorauer,** Markt 82.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 16647

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.

Wir empfehlen unser vorzügliches

Loeflund's Malz-Extract

das verdaulichste, wohlbekömmlichste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

Malz-Extract mit Eisen für Blutarme und Bleichsüchtige.

Malz-Extract mit Kalk für zehrende Kranke u. schwächl. Kinder.

M.-Extr. mit Leberthran in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thran in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Malz-Extract-Bonbons die beliebtesten Hustenbonbons.

Man verlange stets die ächten in jeder Apotheke.

Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte Ed. Loeflund & Co. in Stuttgart.

20 fette Schweine, Durchschnittsgewicht 235 Pfd., stehen zur sofortigen Abnahme auf Dom. **Sycyn** bei Samter.

Caviar

Elb., mild à Pfd. M. 3,10,
Ural, großk. u. hell à Pfd. M. 3,70,
Kaukasischen, grobk. à Pfd. M. 4,50,
Astrachan à Pfd. M. 7,00,
bei Abnahme von 8 Pfd. 20 Pf. per Pfund billiger, offerirt verzollt gegen Nachnahme **A. Niehaus,** Caviarhdlg., Hamburg.

Vorzügliche **Thonsteine,** auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der **Ziegler** daselbst. 716

300 gut gearbeitete, neue, starke, zehnreifige Spiritusgebinde

abzugeben. Offerten sub **C. 2754** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.G. Königsberg i. Pr.**



Deutsches Fabrikat.

Maizenin dient zur Bereitung von warmen und kalten Puddings, Crêmes, Saucen, Backwerk jeder Art.

Maizenin giebt den Speisen durch sein zartes Aroma einen weit feineren Geschmack wie Reis od. Weizenmehl.

Maizenin vermischt mit Weizenmehl, verhütet das Missrathen von feinen Backwerken, Kuchen etc.

Maizenin wird Kranken u. Kindern wegen seiner leichten Verdaulichkeit ärztlich empfohlen.

Maizenin ist in Cartons mit Gebrauchsanweisung à 30 Pfg. u. 55 Pfg. überall vorräthig.

In **Posen** bei **Paul Wolff.** **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.



Vorzügliche Mandelseife

in Pfundpacketen a 80 Pfg. empfiehlt **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Oel-, Thran-, Schmier-, Theerfässer kauft zu höchsten Cassapreisen. Off. sub L. C. 4. Postlg.



Mellin's Nahrung

für Kinder, Kranke, Genesende und Greise
Gänzlich frei von Stärkemehl

Die einzige Nahrung, welche streng nach bekannten chemischen und physiologischen Gesetzen zubereitet wird. Sie wird in allen Kinder-Hospitälern Englands und Amerikas vorzugsweise von Aerzten verordnet. 17332

Preis pro Glasflasche 2 Mark und 3 Mark.

General-Depot bei **J. C. F. Neumann & Sohn,**
Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Taubenstr. 51/52 u. Leipzigerstr. 27/28.
Proben und Circulare für Aerzte und Hospitäler gratis und franco.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

entöltes Maismehl. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** In Kolonial- u. Drog.-Handlgn. 1/1 Pfd. u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg.

Gramsch's Eibischbonbons

in Boltgenform

sind als ein vorzüglich anerkanntes Mittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung überall beliebt.

Von Aerzten empfohlen!

Man verlange daher nur die echten **Eibischbonbons** in Boltgenform in gut verschlossenen weißen Packeten à 25 Pf. mit der Firma

Carl Gramsch
in Fraustadt.

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Wer einen gut erhalt. leichten einsp. alten **Hotelomnibus** verk. will, kann sich melden an die Exp. d. Ztg. unter **C. 96.** 695

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 328

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. franco **Heilungs-Anweisung** von Dr. philos. **Quante,** Fabrikbesitzer in **Warendorf,** Westfalen. Referenzen in allen Ländern.

Selbst-Unterricht für Erwachsene (Deutsch, Lat., Ronde.) In 2—3 Wochen eine schwungvolle

schöne Schrift

Prospect, Lehrplan gratis u. fco.

Buchführung

Gebr. Gander in **Stuttgart**
Institut für briefl. Unterricht.

Kleine Ausgabe 50 Pf.

Kleine Ausgabe (50 Pf.) auch in jeder Buchhdlg. erhältl.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die

Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.



Donnerstag, den 22. d. Mts.,

bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender

Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 723

Herrmann Schmidt,
Nachfolger des Herrn **Klakow.**

Jede praktische Hausfrau

versuche die in Qualität **unerreichten,** mehrfach prämiirten

Bamberger Gärtnerei-Trockengemüse (Präserven)
von Landgraf & Merlet in Bamberg,

käuflich in den besseren Delikatessen- und Kolonialwaarenhandlungen.

Gegen

Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung

ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete **unterphosphorigsaure**

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses **Präparat** wärmstens als ein **Heilmittel,** welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — **Preis à Flasche M. 2,50.**



Man verlange in Apotheken stets **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** und **achte** auf nebenstehende gesetzlich registrirte **Schutzmarke.** — Jeder Flasche ist überdies eine **Brochüre** von Dr. Schweitzer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste u. Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.

Echt zu haben in:
Posen: Apotheker **J. Szymanski.**

Aechte Würzburger Rhabarberpillen

bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**

sind unstreitig das **bestwirkendste** dabei **magenstärkende Abführmittel,** da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei **anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz** mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** in **Woerishofen** als **Pfarrer Kneipp's Pillen** benannt.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke

Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. — Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke.

Erhältlich in den meisten Apotheken.

In **Posen** bei Apotheker **J. Szymanski,** in der **Rothen Apotheke** und **Brandenburgs Apotheke.**

Schönheit des Antlitzes
wird erreicht durch

Leichner's Fettpuder

und Leichner's Hermelinpuder

(beste Gattung Fettpuder)

Gesichtspuder für Tag und Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; er ist unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. — Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschlossenen Dosen mit der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkranz“. Man verlange stets:

Leichner's Fettpuder.

L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterlieferant, **Berlin.**

Bilanz per 31. Oktober 1890.

Activa.

		M.	Pf.	M.	Pf.
a.	**An Immobilien-Conto:** Grundstück und Gebäude per 1./11. 1889	900 150	01		
	Zugang . M. 174 762.62				
b.	**An Maschinen- u. Mobilien-Conto:** Maschinen, Apparate und innere Einrichtung per 1./11. 1889 . .	398 540	10		
	Zugang: . „ 266 104.42				
c.	**An Inventar-Conto:** Utensilien 2c. per 1./11. 1889	23 984	89		
	Zugang: . „ 4 732.37	445 599	41	1 768 274	41
d.	**An Electr. Beleuchtungs-Anlage-Conto:**			14 295	04
e.	**An Eisenbahn-Anschlußgeleis-Conto:** per 1./11. 1889	1 595	67		
	Zugang:	115 073	81	116 669	48
f.	**An Wechsel-Conto:** Bestände abzügl. 5½ pCt. Discont			138 873	90
g.	**An Cassa-Conto:** Cassa-Bestand und Guthaben auf Giro-Conto			25 299	43
h.	**An Cautions-Conto:** . .			30 126	25
i.	**An Waaren-Conto:** Vorräthe von Rohstoffen, Ganz- und Halb-Fabrikaten			920 961	47
k.	**An Betriebs-Conto:** Materialien			17 533	28
l.	**An Conto-Corrent-Conto:** Debitoren			1 259 426	47
				4 291 459	73

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Actien-Capital-Conto .			2 850 000	00
„ **Reservefonds-Conto** .			43 000	00
„ **Spezial-Reservefonds-Conto**			10 000	00
„ **Conto-Corrent-Conto:** Creditoren			958 350	31
„ **Gewinn- und Verlust-Conto:** Vortrag aus 1888/89 .	20	21		
Brutto-Gewinn aus 1889/90 .	430 089	21	430 109	42
			4 291 459	73

Die Vertheilung des Gewinns wird wie folgt vorgeschlagen:

Abschreibung.

Immobilien-Conto: 1pCt. de M. 1 074 912.63 = M. 10 749.13	
Maschinen- und Mobilien-Conto: 10pCt. de M. 398 540.10 M. = 39 854.00; 10pCt. p. r. t. de M. 266 104.42 = M. 11 966.92	„ 51 820.92
Inventar Conto: 20pCt. de M. 28 717.26 =	„ 5 743.45
Electr. Beleuchtungs-Anlage-Conto: 10pCt. de M. 14 295.04 =	„ 1 429.50
Gesammt-Abschreibung: M. 69 743.00	
Gesetzliche Dotirung des Reservefonds M. 18 017.32	
Außerordentliche Dotirung M. 11 982.68	M. 30 000.00
Special-Reservefonds f. Ausfälle 2c. . . .	M. 10 000.00
10pCt. Dividende an die Aktionäre	„ 285 000.00
Vertragsmäßige Tantième und Remuneration .	„ 13 700.00
Tantième an den Aufsichtsrath . .	„ 21 464.80
Vortrag auf neue Rechnung . . .	„ 201 62
	M. 430 109.42

Posen, den 31. October 1890.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co.

Der Vorstand.

Nazary Kantorowicz.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz mit den Büchern bescheinigt

Posen, den 22. Dezember 1890.

Ludwig Manheimer,
gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

1890.		M.	Pf.
Oct. 31.	**An Betriebs-Conto.** Arbeitslöhne, Reparaturen und Erneuerung an Gebäuden und Maschinen, Brennmaterial, Fuhrlöhne und alle sonstigen Betriebsbedürfnisse	271 606	36
„	**An Handlungs-Unkosten-Conto:** Gehälter, Reisekosten, Steuern, Assekuranzen und alle laufenden Handlungs-Unkosten	109 709	28
„	**An Zinsen-Conto**	12 451	50
„	„ **Gewinn-Saldo:** Brutto	430 109	42
		823 876	56

Credit.

1890.		M.	Pf.
Oct. 31.	**Per Vortrag aus 1888/89** . . .	20	21
	„ **Waaren-Conto**	823 856	35
		823 876	56

Posen, den 31. October 1890.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co.

Der Vorstand.

Nazary Kantorowicz.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Gewinn- und Verlust-Conto's mit den Büchern bescheinigt

Posen, den 22. Dezember 1890.

Ludwig Manheimer,
gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)